Jahresbericht 2014

PH SG
Pädagogische Hochschule
St.Gallen

Stiftungen und Förderorganisationen

Aebli-Näf Stiftung, Burgdorf
Ehemaligenverein Mariaberg, Rorschach
Förderverein Sekundarstufe I, St.Gallen
Fredy & Regula Lienhard Stiftung, Niederteufen
GLOBE Schweiz, Bern
Hamasil Stiftung, Zürich
Jacobs Foundation, Zürich
Metrohm Stiftung, Herisau
Robert Bosch Stiftung, Stuttgart (D)
Stiftung 3fO, Feldbrunnen-St. Niklaus
Stiftung Mariaberg, Rorschach
Stiftung Mercator Schweiz, Zürich
diverse Schulgemeinden und kantonale Amtsstellen vor Ort

Die PHSG bedankt sich bei allen Stiftungen und Förderorganisationen
für ihre grosszügige Unterstützung.

Inhalt

Editorial 4

Wort des Hochschulratspräsidenten 5

Im Fokus 2014 6

150-Jahr-Jubiläum Mariaberg 10
Chronik 2014 12
Höhepunkte im Jahr 2014 14
Vielfältige Veranstaltungen 15

Rückblick Leistungsbereiche 17
Zahlen auf einen Blick 18
Primarstufe 19
Sekundarstufe I 21
Sekundarstufe II 23
Berufseinführung 24
Konsekutive Masterstudiengänge 25
PHSG im (inter)nationalen Austausch 26
Nachhaltigkeit an der PHSG 27
Fachstelle Gender & Diversity 28
Weiterbildung und Beratung 29
Regionale Didaktische Zentren 32
Forschung an der PHSG 33
Qualitätsmanagement an der PHSG 38
Die Verwaltung der PHSG 39

Ausblick 43

Finanzen, Personelles und Organisation 47
Erfolgsrechnung 2014 48
Verteilung der Hochschulausgaben und Hochschuleinnahmen 2014 49
Personalbestand per 31. Dezember 2014 50
Eine Institution und ihre Leitungsteams 54
Organisationsstruktur per 31. Dezember 2014 57

Hochschulrat der PHSG 58

Kontaktadressen 60

Impressum
Pädagogische Hochschule St. Gallen, Notkerstrasse 27, 9000 St. Gallen
Telefon +41 71 243 94 00, communication@phsg.ch, www.phsg.ch
Redaktion: Rektorat sowie Kommunikation PHSG (Markus Seitz, Deborah Conversano, Susan Edthofer)
Gestaltung: Festland AG/minddesign
Fotos: Titelbild: aanzolamphoto/istock/thinkstock.com
Seite 42: pixinoo/istock/thinkstock.com
Seite 46: Tinastar/istock/thinkstock.com
weitere, nicht gekennzeichnete Bilder: Bildmaterial PHSG
Auflage: 900 Exemplare

© PHSG Juni 2015

Editorial

Prof. Dr. Erwin Beck
Rektor

Das Jahr 2014 war für die st.gallische Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein geschichtsträchtiges. Auf Mariaberg wurde 150 Jahre Ausbildung von Volksschullehrpersonen, genauer von Kindergarten-, Primar- und ehemals Realschullehrkräften, gefeiert. Mit engagierten Lehrenden und Studierenden sowie dem unermüdlichen Personal in Administration und Verwaltung auf Mariaberg überzeugte das Prorektorat Ausbildung Kindergarten und Primarschule als perfekter Gastgeber. Begeisternde Festanlässe, Begegnungen mit Hunderten von Lehrerinnen und Lehrern und zahlreiche kulturelle Anlässe machten dem jahrzehntelangen Schaffen auf Mariaberg zur Ausbildung von Volksschullehrpersonen alle Ehre. In einer lesenswerten Chronik wurden die letzten fünfzig Jahre aufgerollt und die herausragende Arbeit Ehemaliger für eine geschichtliche, kulturelle und bildungspolitische Aufarbeitung beleuchtet. Lehrende und Studierende der Oberstufe unterstrichen die kulturelle Bedeutung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, indem sie im Jubiläumsjahr mit dem selbst inszenierten Musical FAME das reichhaltige Festprogramm mit drei exklusiven Aufführungen erweiterten.

Beeindruckende Impulse gab es gleich zweimal an ausserordentlichen Anlässen: Am Hochschultag zu Schule und Bildung der Zukunft erläuterte der Diplompsychologe Otto Herz, welche Werte eine Schule der Verständigungs- und Verantwortungsgemeinschaft ermöglichen. Am Symposium Berufsbildung zum Thema «Jugend von heute – und ihre Werte» waren es neben attraktiven Referaten vor allem die vor Ort mitwirkenden Jugendlichen, die einen nachhaltigen Eindruck hinterliessen. Beherzt nahmen sie Stellung und präsentierten sich als aktive, engagierte, aber auch suchende und mit Humor ausgestattete Jugend, die durchaus versteht, dass auch von ihr grosse berufliche und gesellschaftliche Leistungen erwartet werden.

Ein erstmals erschienener Forschungsbericht dokumentiert das beachtliche Niveau der eigenen Bildungsforschung, die Praxisnähe der bearbeiteten Themen, die Relevanz der herausgearbeiteten Ergebnisse für die Lehre, die Schule, das Bildungsdepartement und die Lehrpersonen im Berufsfeld. Betrieben wird nicht Forschung zum Selbstzweck, sondern geforscht wird im Dienst der Ausbildung und der volksschulnahen Allgemeinbildung. Diese bekömmliche Mischung von Theorie und Praxis war wohl auch ausschlaggebend für den grossen Leistungsauftrag zur Einführung des Lehrplans 21, den das Bildungsdepartement mit der PHSG für die kommenden drei Jahre abgeschlossen hat. In Zusammenhang mit Forschung erwähnenswert sind die Initiativen im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik, kurz MINT genannt. Der PHSG ist es gelungen, vier grosse Industriebetriebe mit nahegelegenen Oberstufenzentren in einen Dialog zu bringen. Schweizweit werden diese MINT-Partnerschaften als beispielhaft betrachtet und sind sogar mit dem Anerkennungspreis ENTERPRIZE ausgezeichnet worden.

Ganz allgemein haben Aktivitäten der PHSG im Berichtsjahr Beachtung gefunden, weil sie vermehrt nach aussen gerichtet waren. So etwa die mathematischen Lernplätze, das Hochtechnologielabor mobiLLab, die Forscherkisten, die immer beliebter werdenden Regionalen Didaktischen Zentren mit stark genutzten Mediatheken, die Weiterbildung von schulergänzendem Betreuungspersonal und die Ausbildung zur Klassenassistenz. Bewährt haben sich auch gemeinsame Veranstaltungen im Verbund mit der Fachhochschule und der Universität St.Gallen. Angebote und Kooperationen prägten Ausbildung, Forschung und eine neu konzipierte Weiterbildung. Vernetzungen und Kooperationen zählen zu den Aufgaben, welche die Neugestaltung der Schweizer Hochschullandschaft im Verbund der swissuniversities prägten. Mit der bevorstehenden institutionellen Akkreditierung aller Hochschulen kann 2015 das Experiment der Umsetzung des neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) beginnen.

Erwin Beck

Wort des Hochschulratspräsidenten

Regierungsrat
Stefan Kölliker
Präsident des Rates der Pädagogischen Hochschule und Vorsteher des Bildungsdepartementes des Kantons St.Gallen

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz hat sich mit der Tertiarisierung ihrer Institution selbst neu erfunden. Angesichts der raschen und erfolgreichen Etablierung der Pädagogischen Hochschulen (PH) ist man geneigt, diese als Produkt des politischen Willens und der Schaffens- und Gestaltungskraft einzelner Akteure der vergangenen zwei Jahrzehnten zu deuten. Eine solche Sichtweise verkennt aber, dass die Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz in einer langen Traditionslinie von Institutionen stehen, welche die Identität, die Substanz und das Wissen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung über einen grossen Zeitraum erschaffen, bewahrt und erneuert haben. Mit dem 150-jährigen Bestehen der Lehrerbildungsstätte Mariaberg in Rorschach – dieses wurde im Berichtsjahr mit einem eindrücklichen Programm gefeiert – gelang es den Verantwortlichen, einen Teil dieser Herkunftslinie «unserer» PHSG nachzuzeichnen. Ich bin überzeugt, dass wir die Zukunft der PHSG und die damit verbundenen Herausforderungen sinnvoller gestalten und meistern können, wenn wir uns der unterschiedlichen und starken Wurzeln der PHSG bewusst sind.

Die Gestaltung der mittelfristigen Zukunft hat die Leitung der PHSG mit der im Berichtsjahr gestarteten Strategieentwicklung 2015 bis 2020 an die Hand genommen. Ein erster Entwurf wurde der Regierung anlässlich eines erstmaligen Treffens mit dem Hochschulrat der PHSG im April 2014 vorgestellt. Ebenfalls konnte das Rektorat an dieser Zusammenkunft den Stand der Umsetzung der Strategie 2010 bis 2015 aufzeigen. Die Regierung zeigte sich vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren umgesetzten Sparmassnahmen vom bisher Geleisteten und der Entwicklung der PHSG beeindruckt. Zudem zeigte sich die Regierung sehr erfreut darüber, dass die PHSG ihrem Grundauftrag, nämlich der ausreichenden Versorgung mit qualifizierten Lehrpersonen im Kanton St.Gallen, weiterhin vollumfänglich nachkommt. Jedoch herrscht im Kanton St.Gallen – wie fast in der ganzen Deutschschweiz – ein grosser Mangel an ausgebildeten schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Diese Spezialistinnen und Spezialisten begleiten und unterstützen in der Volksschule Kinder mit besonderem Bildungsbedarf. Um diesen Mangel zu lindern, hat die PHSG im Jahr 2014 eine Kooperation mit der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) abgeschlossen. Diese sieht vor, in einer Pilotphase den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik gemeinsam alle zwei Jahre in Rorschach anzubieten. Die geografische Nähe soll die Ausbildung attraktiver machen und dazu beitragen, dass die ausgebildeten Fachkräfte im Kanton St.Gallen gehalten werden können. Diese Anstrengungen sollen insgesamt zur einer nachhaltigen Stärkung unserer Volksschule beitragen.

Das Jahr 2014 stand schliesslich auch im Zeichen der allmählich Gestalt annehmenden neuen Hochschullandschaft. So wurden im Berichtsjahr die Bedingungen für das Inkrafttreten des Hochschulkonkordats erfüllt. Dieses bildet auf Seiten der Kantone das Gegenstück zum Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG). Angesichts dieser grossen strukturellen Veränderung hängt für die PHSG die Gestaltung der Zukunft auf diesem neuen Spielfeld insbesondere auch von ihren unternehmerischen Möglichkeiten ab. Diesbezüglich wurde im Jahr 2014 eine wichtige Weichenstellung vorgenommen. Der Kantonsrat hat in der Novembersession 2014 in erster Lesung die Einführung mehrjähriger Leistungsaufträge mit gleichzeitiger Erhöhung der Autonomie beraten. Die PHSG soll mit dieser Vorlage eine breitere Finanzierungsbasis und daran gekoppelt einen grösseren unternehmerischen Spielraum erhalten. Gelingt dieser bedeutsame Schritt, so bin ich guten Mutes, dass die PHSG, ausgestattet mit starken historischen Wurzeln und dem notwendigen unternehmerischen Freiraum, sich selbstbewusst in der neu gestalteten Hochschullandschaft behaupten kann.

Stefan Kölliker

Im Fokus 2014: Digitalisierung in der Bildung

©Istockphoto.com/4774344sean

Digitale Medien haben die Gesellschaft verändert und machen auch vor der Schule nicht Halt. Das Lernen hat neue Dimensionen angenommen und es gilt, neue Herausforderungen zu meistern. Für die Aus- und Weiterbildung angehender Lehrerinnen und Lehrer müssen Wissen und Kompetenzen angepasst und erweitert werden. Ein Blick auf das Heute und Morgen.

In den letzten Jahren hat das Internet unseren Alltag einschneidend verändert. Vieles, was früher wie Science Fiction anmutete, ist heute Wirklichkeit geworden. «Science Fiction wird Programm: selbststeuernde Autos, Telepathie, Maschinen, die sich selbst reproduzieren, smarte Pillen, die im Notfall den Arzt alarmieren ... Wir stehen am Anfang einer Entwicklung hin zu einer beinahe magisch vernetzten Welt, in der Maschinen selber denken und lernen. Eine Welt, in der die Netze autonom werden und sich ohne unser Zutun selbst steuern. Und die Entwicklung wird rasant weitergehen», steht im Bericht «Die Zukunft der vernetzten Gesellschaft» des Gottlieb Duttweiler Instituts aus dem Jahr 2014.

Dass die Digitalisierung weiterhin unsere Wirtschaft und Gesellschaft beeinflussen wird, steht ausser Frage. Die Entwicklung lässt sich nicht aufhalten und es gilt, mit den technischen Errungenschaften Schritt zu halten. Menschen und Maschinen verschmelzen und das Internet werde zu unserer zweiten Natur, zur Digisphäre, sind die Forscherinnen und Forscher des Duttweiler Instituts überzeugt. Sie halten fest: «Wirtschaftlich und politisch führen die Grösse und die Allgegenwart des Internets zu Machtverschiebungen und zunehmenden Konflikten. Daten lösen als wichtigster Rohstoff das Öl ab. Konzerne, Staaten und Nutzer kämpfen im und mit dem Internet um die Durchsetzung ihrer Interessen …»

Kinder fit machen für die Zukunft

Zukunftsforscher sind überzeugt, dass die Digitalisierung von hoher strategischer Relevanz ist und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts einen Megatrend darstellt. Es wird angenommen, dass von zehn Berufen, die es 2050 geben wird, acht heute noch nicht bekannt sind. Ob es so einschneidend sein wird, sei dahingestellt, doch von der Stossrichtung her sind solche Prognosen durchaus relevant. Schaut man die heutigen Primarschulkinder an, so kommen diese in etwa 15 Jahren auf den Arbeitsmarkt. Dann schreiben wir das Jahr 2030. Auch wenn wir vieles noch nicht wissen, mit Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass neue Berufe stark vom Trend der Digitalisierung geprägt sein werden. Eine Herausforderung besteht also darin, Kinder für eine Zukunft fit zu machen, die wir nicht kennen. Natürlich ist die Zukunft stets eine grosse Unbekannte, doch im Hinblick auf die einschneidenden technologischen Veränderungen der letzten Jahre ist noch viel weniger absehbar, wofür die nächste Generation gerüstet sein muss. In Bezug auf die Digitalisierung sind Ausbildung und Weiterbildung von gesellschaftlicher Relevanz. Mit dem neuen Institut ICT & Medien reagiert die PHSG auf diese Entwicklung und übernimmt damit auch eine grosse Verantwortung. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das Institut noch relativ klein. In Anbetracht der zunehmenden Bedeutung dieses Themas ist davon auszugehen, dass es weiter wachsen wird.

Zukunftsforscher sind überzeugt, dass die Digitalisierung von hoher strategischer Relevanz ist und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts einen Megatrend darstellt.

Die digitale Entwicklung rollt unentwegt

Digitalisierung in der Bildung zwingt Institutionen wie die PHSG, schneller zu reagieren und Investitionen rascher zu tätigen. Anschaffungen sind kostspielig, doch notwendig. Wer abwartet, wird von der Technik überrollt. In Zukunft werden uns aber auch Fragen beschäftigen wie: Was bedeutet es, wenn eine technologisierte Generation heranwächst, die eine hochgradige Effizienzsteigerung hervorbringt?

Ein anderer und kritischer Aspekt ist die dauernde Verfügbarkeit der Menschen und die permanente Überflutung mit Informationen. Intensiv setzt sich die PHSG mit diesen Entwicklungen auseinander und stellt als Schnittstelle zwischen Ausbildung und Schule die Bedürfnisse der Bildung sicher. Eine wichtige Aufgabe besteht also auch darin, Trends aufzugreifen.

Das Potenzial von Mobile-Learning

Das Beherrschen von ICT und Medien gilt mittlerweile als Kulturtechnik. Beim Lernen inner- und ausserhalb der Schule haben digitale Medien Einzug gehalten. Unterstützt durch mobile Geräte wie Tablets und Smartphones wird eigenständiges Lernen vermehrt zu digitalem Lernen. An das Institut ICT & Medien werden Fragen herangetragen wie: Welchen Mehrwert bringen mobile Geräte für das Lernen und Lehren? Wie kann das Potenzial von Mobile-Learning umgesetzt werden? Welche Chancen und Gefahren sind mit dem Benutzen von digitalen Medien verbunden?

Aufgrund der grossen Dynamik beim Thema Medien sind Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen, Lehrer und Eltern täglich herausgefordert. Oft verhindert ein begrenztes Wissen in diesem sich ständig wandelnden Feld zu erkennen, was es braucht, um adäquat mit positiven wie negativen Aspekten des Medienwandels umzugehen. Da sich Schulen dieser Thematik nicht mehr verschliessen können und auch die Gesellschaft Forderungen stellt, wird der Bedarf an Beratung und Betreuung zu einem nutzbringenden Medieneinsatz in den nächsten Jahren steigen.

Technische Errungenschaften für die Bildung nutzen

Mit dem Notebook-Obligatorium hat die PHSG bereits ab 2007 auf die Digitalisierung reagiert. Diese Vorgabe bedingt, dass die Studierenden nicht bloss ein Notebook besitzen, sondern auch damit umzugehen wissen. Neben Lernplattformen, die zur Unterstützung dienen, nimmt das Lernen mit dem E-Portfolio viel Raum ein. Gearbeitet wird mit Reflexionsportfolios, dem Mentoratsportfolio, um die Mentoratsarbeit zu dokumentieren, und dem Career-Portfolio. Darin sind die Bewerbungsunterlagen und das Bewerbungsvideo der Studierenden zu finden. Wahrscheinlich einzigartig in der Schweiz ist, dass an der PHSG die Bachelorarbeit im Studiengang Sekundarstufe I in Form eines E-Portfolios gemacht wird. In einem Forschungsprojekt hat die PHSG untersucht, wie sich das E-Portfolio im Vergleich zum Papier-Portfolio unterscheidet und welcher Mehrwert sich daraus ergibt. Dass die Betreuung der Portfolios auf diese Weise intensiver wird, ist ein grosses Plus für die Lernenden. Bis anhin wurde das Endergebnis der Portfolioarbeit bewertet, beim E-Portfolio hingegen können die Dozierenden fortwährend begleiten und unterstützen.

Inzwischen berät die PHSG auch andere Hochschulen beim Implementieren von E-Portfolios, welche so von den langjährigen Erfahrungen profitieren. An vielen Hochschulen werden E-Portfolios bislang lediglich in einzelnen Modulen oder Seminaren verwendet. Dass die Portfolio-Arbeit in allen Studiengängen zur Ausbildung gehört, zeichnet die PHSG aus.

Dem Trend stets auf der Spur

In den acht Jahren ihres Bestehens hat sich die PHSG stetig weiterentwickelt. Ausgehend vom Notebook-Obligatorium stellt sich heute die Frage, welche weiteren digitalen Geräte für das Lernen eingesetzt werden können. Tablets spielen zunehmend eine Rolle und so wurde ein Versuch mit Tablets erst auf ein Jahr angelegt und schliesslich um zwei weitere Jahre verlängert. Ende 2015 ist die Versuchsphase abgeschlossen. Dass man diese kleinen Mobile Devices auch zum Lernen verwenden kann, war zwar keine neue Erkenntnis, doch praktische Erfahrungen fehlten. Nach einem Jahr fühlen sich die Studierenden nun sicher genug, um diese Geräte nicht nur für den privaten Gebrauch, sondern auch zum Arbeiten zu verwenden. Und viele Studierende können sich vorstellen, zukünftig eine Klasse zu übernehmen, in der ein One-to-One-Setting mit Tablets bereits etabliert ist.

Parallel dazu und aufgrund der Erfahrungen mit dem Tablet-Projekt wurde 2013 ein E-Skript-Obligatorium eingeführt. Unabhängig davon, ob Unterlagen in Papierform verteilt werden: Alle Skripts stehen auch digital zur Verfügung. Ein weiterer Schritt wird mit dem Aufbereiten von multimedialen E-Books gemacht. Ausgehend von den technischen Möglichkeiten werden die Inhalte mit Video, Bildern und Verlinkungen aufbereitet und nicht nur als Text-PDF abgelegt.

Neue Fragen beschäftigen die Schule

Ein didaktisches Prinzip besagt, dass sich die Schule an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu orientieren hat. Wie kaum ein anderes Thema durchdringen digitale Medien den Alltag unserer Jugend. Die Volksschule ist mit neuen Chancen und Risiken konfrontiert, welche die heutigen Medien mitbringen und den digitalen Veränderungen ebenso ausgesetzt wie die Pädagogischen Hochschulen.

Grundsätzliche Fragen stehen im Raum: Welche Bedeutung sollen Medien und Informatik künftig haben? Was müssen die Lehrpersonen in Bezug auf digitale Medien lernen? Was muss die Volksschule an Medienbildung und Medienkompetenz vermitteln, damit die Schülerinnen und Schüler für die Anforderungen von morgen gerüstet sind? In Bezug auf den Lehrplan 21 lösten solche Fragen intensive Diskussionen aus. Stark beschäftigt in diesem Zusammenhang auch die Frage: Wie versiert sind die Lehrpersonen im Umgang mit digitalen Medien? Künftig wird erwartet, dass Schülerinnen und Schüler ihrer Stufe entsprechend Daten verarbeiten, eine Datenbank führen und einfache Programmcodes kennen. Solche Auflagen setzen voraus, dass Lehrpersonen die Materie selber verstehen und das Sachwissen vermitteln können.

Es braucht eine zukunftsfähige Infrastruktur

Kompetenzforderungen zu stellen ist das eine, Kompetenzen mitzubringen das andere. Ein Vergleich zum Frühenglisch drängt sich auf. Wenn die Lehrperson die Sprache nicht beherrscht, nützt es wenig, dieses Unterrichtsfach einzuführen. Beim Thema Medien sieht es ähnlich aus. Die Nachqualifikation der Lehrpersonen ist also ein zentrales Anliegen. Parallel dazu taucht ein anderer bedeutungsvoller Aspekt auf: Wenn Kinder und Jugendliche vielfältige Kompetenzen erreichen müssen, was braucht es, damit das überhaupt möglich ist? Um die Ziele des Lehrplans zu erfüllen und einen Mehrwert zu bieten, muss sich eine Schule reiflich überlegen, wie die IT-In-

©Stockphoto.com/Luke Miller

Künftig wird erwartet, dass Schülerinnen und Schüler ihrer Stufe entsprechend Daten verarbeiten, eine Datenbank führen und einfache Programmcodes kennen.

frastruktur auszusehen hat. Damit Schulen nicht wie bisher alte Computer einfach durch neue ersetzen, wird fachliche Beratung immer wichtiger. Auf die richtige Technologie zu setzen, um mithalten zu können, setzt komplexe Entscheidungen voraus. Ein gewisses Vakuum an Fachwissen in der Basis führt dazu, dass die Fachexperten der PHSG vermehrt kontaktiert werden. Früher hingen die meisten Anfragen mit den Risiken des Medienkonsums zusammen. Damals rief keine Schule an, um sich punkto Infrastruktur beraten zu lassen. Mittlerweile sind Schulen in Bezug auf Cyber-Mobbing und Sexting aufmerksamer und aktiver geworden und andere Themenfelder sind relevant. Als neuer Ansprechpartner nimmt das Institut ICT & Medien also eine wichtige Rolle ein.

Interne und externe Aufgabenfelder

Intern stellt das Institut ICT & Medien den Support des E-Learnings sicher und entwickelt Angebote für Dozierende und Studierende. Diese Dienstleistung wird von der PHSG finanziert. Für die Übernahme von externen Aufträgen muss das Institut selbsttragend sein. Gearbeitet wird in verschiedenen Bereichen: Zur Schulentwicklung gehören beispielsweise Projekte wie die Begleitung von Tablet-Klassen oder das Kooperationsprojekt «ClassUnlimited» der Bühler AG Uzwil mit der Berufsfachschule Wil-Uzwil. Seit zwei Jahren wird mit ClassUnlimited distanzunabhängiges Lernen praktiziert. Eine Schulklasse wird in der Schweiz unterrichtet, während eine andere Schulklasse sich via Satellit interaktiv, zum Beispiel von einem chinesischen Bühler-Standort, am Unterricht beteiligt. Die gemachten Erfahrungen sind positiv und das Projekt wird durch das Institut weiterentwickelt.

Auf Wunsch werden für Schulen massgeschneiderte Medienbildungskonzepte erstellt, um Lösungen zu erarbeiten, wie der Informatikbereich aussehen soll. Durch Angebote wie «Up to Date in ICT und Medien» für Lehrpersonen verschiedener Zielstufen oder die Teamweiterbildung «European Pedagogical ICT Licence» EPICT ist auch der Weiterbildungsbereich abgedeckt. Schon länger existieren Zertifikatslehrgänge wie CAS Medienpädagogik, CAS ICT-Support und IT-Management, welche die PHSG in Kooperation mit der Fachhochschule St.Gallen anbietet.

Ein Blick in die Zukunft

In der Ausbildung angehender Lehrpersonen werden künftig vermehrt Lernformen wie «Flipped Classroom» oder «Inverted Classroom» Einzug halten. Dieses neue Lernen bedeutet, Input zu geben und Wissen zu verarbeiten, umzudrehen. Im klassischen Hochschulmodell erfolgt der Input in der Schule und die Verarbeitung zu Hause. Beim Flipped Classroom erschliesst sich jeder und jede Lernende den Wissensteil selber. Im Unterricht werden stattdessen primär Aufgaben gelöst und ein Dialog in der Lerngruppe geführt. Vermehrt überlegt man sich an der PHSG, für welche Inhalte man physisch präsent sein muss. Fragen, die einhergehen mit der Präsenzverpflichtung. Natürlich ist es nicht in allen Fächern möglich, den Wissensteil und die Verarbeitung umzudrehen. Das Thema Selbstorganisiertes Lernen ist in Bezug auf die Digitalisierung in der Bildung sehr aktuell und ein offenes Spektrum.

150-Jahr-Jubiläum

Mit einem bunten Strauss an Veranstaltungen beging die PHSG 2014 das Jubiläum 150 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg.

1. Mit Fantasie, Kreativität, Inspiration, Mut zum Unkonventionellen und Lust am Denken wurde das Projekt LEERfahrt entwickelt. Auf einem Werkhofgelände wurde in einer Performance gezeigt, dass Lernen nicht einfach Abfüllen von Wissen bedeutet.

2. In der Chronik wird die Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beleuchtet. Werner Fuchs von der Stiftung Mariaberg überreichte die Lektüre an Erwin Beck, Rektor PHSG, Regierungsrat und Hochschulratspräsident Stefan Kölliker und Jürg Sonderegger, Prorektor und Projektleiter des Jubiläums (von links nach rechts).

3. Mit passenden Texten wurde auf Mariaberg die Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung aufgerollt. In Dreissig-Jahr-Schritten gewährte das Theater «Bilder der Bildung» Einblicke in die Vergangenheit.

4. Im Musical «Von Schule, Liebe und anderen Komplikationen» ging es um starre Regeln, Intrigen und einen anfänglich farblosen Schulalltag.

5. Am Tag der Lehrpersonen standen die Protagonisten von früher und heute im Zentrum. Mit einem Weiterbildungsprogramm, Begegnungen und künstlerischen Darbietungen wurden Generationen von Lehrpersonen gewürdigt.

6. Den Auftakt zum Begegnungsnachmittag machte der Stimmenkünstler Martin O. Die Effekte, welche der ehemalige Lehrer mit seiner Stimme und einem Aufnahmegerät erzielte, verblüfften und faszinierten.

7. Das Programm am Tag der offenen Tür war bunt und abwechslungsreich und lockte zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Bei herrlichem Sonnenschein fanden viele Aktivitäten im Freien statt.

8. Mit der Band «Silberbüx» ging es auf Räuberjagd. Bei diesem interaktiven Familienkonzert war Mitsingen und Mitmachen angesagt.

9. Auch verschiedene Schulklassen wirkten am Tag der offenen Tür mit. Sie begeisterten das Publikum mit Gesang, Tanz und Theater.

4

7

5

8

6

9

Chronik 2014

1

2

3

4

5

6

7

8

9

März 2014

1. Focus PHSG

An vier Abenden wurde der Übergang von der Schule in die Berufswelt ins Zentrum gestellt. Die Ergebnisse aus dem Projekt Lernende im Spannungsfeld von Ausbildungserwartungen, Ausbildungsrealität und erfolgreicher Erstausbildung LiSA veranschaulichten, wie Jugendliche mit dieser Phase des Umbruchs umgehen.

April 2014

2. Performance LEERfahrt

Im Rahmen der Feierlichkeiten zu 150 Jahren Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg lancierte der Künstler Roman Rutishauser zusammen mit Studierenden das Projekt LEERfahrt. Musikalisch und mimisch wurden philosophische Sätze zum Lehren und Lernen in Aktionen verpackt und zu einer Performance zusammengeführt.

Mai 2014

3. Jubiläum mit Festakt offiziell eröffnet

Mit einem Festakt wurde die Jubiläumswoche 150 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg eröffnet. Das Jubiläum bot Gelegenheit, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Bildung nachzudenken.

4. FAME – Das Musical

FAME zählt zu den erfolgreichsten Musicals überhaupt. Rund 70 Studierende des Studiengangs Sekundarstufe I der PHSG brachten das Stück in Rorschach auf die Bühne. Die Geschichte dreht sich um Lebensfreude, Enttäuschung, Liebe, Tod und natürlich um Musik und Tanz.

Juni 2014

5. 190 neue Lehrpersonen

An der Diplomfeier des Studiengangs Kindergarten und Primarschule erhielten 190 Frauen und Männer ihr Lehrdiplom. Ausgezeichnet wurden zudem herausragende Bachelorarbeiten und besonderes Engagement im Studium.

6. Technik im Unterricht

Herausforderungen im Spannungsfeld von ICT und Medien standen im Zentrum des Netzwerktreffens für Schulleitungen und ICT-Verantwortliche. In inhaltlichen Inputs und beim Austausch zeigte sich deutlich: Die Technik ist das eine, ein kompetenter und gezielter Einsatz das andere.

Juli 2014

7. Zertifikate für Personelle Führung

Was bedeutet Personalführung in der Schule heute? Im erstmals durchgeführten Zertifikatslehrgang CAS Personelle Führung spürten Schulleiterinnen und Schulleiter dieser Frage nach. Nach Abschluss des Lehrgangs erhielten 13 Personen ein Zertifikat.

8. Eine Feier und vier Abschlüsse

An einer gemeinsamen Feier wurden Diplome und Zertifikate der beiden Studiengänge Sekundarstufe I (Oberstufe) und Sekundarstufe II (Berufsfachschule) überreicht. Die Vielfalt der Abschlüsse ist zugleich auch stellvertretend für die Bandbreite der Angebote der PHSG.

August 2014

9. Mathematische Lernplätze in Rorschach

Mit einem Blick durch die mathematische Brille ermöglicht die Lernheftreihe Mathematische Lernplätze Oberstufenklassen eine andere Sicht auf ihren Alltag. An zehn Plätzen in der Stadt Rorschach können insgesamt zwölf Aufgaben gelöst werden. Erarbeitet wurde das vierte Lernheft von Studierenden des Studiengangs Sekundarstufe I.

10

13

16

11

14

17

12

15

18

10. Berufsbild Lehrperson

An der Ostschweizer Bildungs-Ausstellung OBA brachte die PHSG interessierten Jugendlichen den Beruf der Lehrerin, des Lehrers näher. Eine Gelegenheit, um Fragen zu stellen und mit Dozierenden und Studierenden ins Gespräch zu kommen.

Oktober 2014

11. Frühkindliche Bildung

In Zusammenarbeit mit der PH Weingarten (D) bietet die PHSG den Studiengang «Master of Arts in Early Childhood Studies» an. Bereits zum dritten Mal wurden Masterurkunden überreicht. Für die zwölf Absolvierenden ist diese Urkunde Lohn für zwei Jahre intensive Arbeit.

12. Auszeichnung für MINT-Partnerschaften

Für herausragende Projekte in der beruflichen Aus- und Weiterbildung vergab die Stiftung Enterprise bereits zum fünften Mal den ENTERPRIZE. Von den nominierten Projekten fiel die Wahl auf die «MINT-Partnerschaften» der PHSG. Beeindruckt zeigte sich die Jury vom Pionier- und Vorbildcharakter, welche die MINT-Partnerschaften auf andere Kantone ausüben könnten.

November 2014

13. Ausstellung «Madonnas»

Mit der Ausstellung «Madonnas» fand das Jubiläum 150 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg seinen Abschluss. Gezeigt wurden die grossformatigen Marienbilder von Marlies Pekarek. In ihren Arbeiten greift die St.Galler Künstlerin auf berühmte Madonnen der Kulturgeschichte zurück. Durch gestalterische Eingriffe interpretiert sie die verschiedenen Marientypen neu.

14. Jugend von heute

Am fünften Symposium Berufsbildung wurde mit über 400 Anwesenden ein Besucherrekord erzielt. Mit einem vielseitigen Einblick wurde das Tagungsthema «Jugend von heute – und ihre Werte» beleuchtet. Neben Referentinnen und Referenten kamen auch das Publikum und die Jugendlichen selbst zu Wort.

15. Dem Singen auf der Spur

An der Tagung «Stimme – Kindheit – Kind» stand das Thema Singen im Zentrum. Zwei Tage lang war das Hochschulgebäude Stella Maris in Rorschach gefüllt mit Klängen. Weit über 100 Teilnehmende liessen sich durch Referate und Workshops für die Unterrichtsarbeit inspirieren.

16. Zehn Jahre RDZ Rapperswil-Jona

Mit einem Lernangebot zu «Optik» startete vor zehn Jahren die Geschichte des Regionalen Didaktischen Zentrums Rapperswil-Jona, kurz RDZ genannt. Ebenfalls gefeiert wurde im RDZ Wattwil. Mit je einem Tag der offenen Tür wurden die vergangenen zehn Jahre nochmals aufgerollt.

17. Gedanken über die Schule von morgen

«Wie sieht die Schule von morgen aus?», lautete die Frage am sechsten Hochschultag. Intensiv wurde im Hochschulgebäude Mariaberg über diese Thematik referiert und diskutiert. Mit der Verleihung des Anerkennungspreises für die Förderung der st.gallischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung wurden zwei PHSG-Mitarbeitende für ihre Leistungen geehrt.

18. Wissenschaftscafé Frühe Kindheit

Der fünfte Abend des Wissenschaftscafés 2014 widmete sich der Frage «Frühe, frühere, früheste Kindheit – Wann muss Bildung beginnen?». Expertinnen der drei Veranstalterinnen PHSG, FHS St.Gallen und Universität St.Gallen diskutierten mit dem Publikum. Neben der Frage nach dem Wann der frühen Bildung stand auch das Wie und Wo im Zentrum.

Höhepunkte im Jahr 2014

Jubiläen, Auszeichnungen und ein erster Forschungsbericht machten das PHSG-Jahr 2014 zu einer Kette von Highlights.

150-Jahr-Jubiläum

Generationen von Lehrpersonen haben Mariaberg als Bildungsort erlebt und später die Gesellschaft in Kultur, Politik und im Bildungswesen nachhaltig geprägt. Mit verschiedenen Aktivitäten feierte die PHSG das Jubiläum: mit Kunstprojekten von Studierenden, einem Tag der offenen Tür für die Bevölkerung und dem Tag der Lehrperson. Zahlreiche Protagonisten von damals kehrten dahin zurück, wo sie sich einst ihr Rüstzeug angeeignet hatten. In einer Chronik wurde die Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung aufgerollt und am Festakt im Mai erstmals präsentiert.

Erster Forschungsbericht

Bildungsforschung ist eine junge wissenschaftliche Disziplin. Für eine Analyse und eine dynamische Entwicklung von Bildung und Erziehung ist Bildungsforschung zentral. Im Zentrum der Forschung der PHSG stehen Lern- und Erziehungsprozesse vor, während und nach der obligatorischen Schulzeit. Erstmals wurden die Forschungsarbeiten der PHSG 2014 in einem eigenen Forschungsbericht dokumentiert. Künftig soll im Zweijahresrhythmus über den Stand der Forschung an der PHSG berichtet werden.

Ein Preis für MINT-Partnerschaften

Der Begriff MINT ist ein Synonym für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. MINT-Projekte verfolgen das Ziel, Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern. Im November 2014 erhielt die PHSG für ihre «MINT-Partnerschaften» den ENTERPRIZE. Mit diesem Preis zeichnet die Enterprise Stiftung herausragende Projekte in der beruflichen Aus- und Weiterbildung aus. Die PHSG überzeugte mit ihrem Konzept, das den Wissenstransfer zwischen Industrie und Schule gezielt fördert.

Internationale Tagung zu Diversität

Während die migrationsbedingte Diversität von Schülerinnen und Schülern seit einigen Jahrzehnten eine hohe Aufmerksamkeit erfährt, stösst die migrationsbedingte Diversität angehender und amtierender Lehrpersonen erst seit einiger Zeit auf wissenschaftliches und bildungspolitisches Interesse. An der Tagung wurden theoretische Hintergründe, empirische Erkenntnisse sowie zukünftige Entwicklungen zur Bedeutung eines Migrationshintergrunds während der Ausbildung und der beruflichen Tätigkeit von Lehrpersonen aufgezeigt und reflektiert.

Zwei RDZ-Jubiläen

Mit einem Tag der offenen Tür feierten die beiden Regionalen Didaktischen Zentren Rapperswil-Jona und Wattwil, kurz RDZ genannt, ihr zehnjähriges Bestehen. Das Jubiläum bot Gelegenheit, um Einblick in das aktuelle Angebot zu geben und die letzten zehn Jahre Revue passieren zu lassen. Seit der Gründung haben zahlreiche Klassen mit insgesamt über 22 000 Schülerinnen und Schüler die Angebote der beiden RDZ genutzt und von der Vielfalt der Ideen profitiert.

Neues Institut ICT & Medien

Das Beherrschen von ICT und Medien hat sich zu einer Kulturtechnik entwickelt, die in vielen Bereichen unabdingbar geworden ist. Nicht nur Kinder und Jugendliche, auch Schulen, Lehrpersonen und Eltern sind durch diese Entwicklung gefordert. Seit Januar 2014 widmet sich das Institut ICT & Medien diesem Themenfeld und schliesst eine wichtige Lücke in der Aus- und Weiterbildung und der Beratung von Schulen, Lehrpersonen und Eltern. Das Institut wird auch über das Volksschulumfeld hinaus für vielfältige externe Projekte angefragt. PHSG-intern übernimmt es den Support des E-Learnings und entwickelt Angebote für Dozierende und Studierende.

Vielfältige Veranstaltungen

Auch 2014 belebte die PHSG das kulturelle Leben in der Region mit Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen. Eine Auswahl widerspiegelt die Vielfalt.

Focus PHSG

Der Übergang in die Berufswelt ist eine Phase des Umbruchs, die Fragen aufwirft und Lehrpersonen wie Schülerinnen und Schüler vor grosse Herausforderungen stellt: Wie finde ich den Beruf, der zu mir passt? Wie kann ich als Lehrperson meine Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl unterstützen? An vier Montagabenden im März 2014 beleuchtete die Reihe Focus PHSG dieses Thema mit Expertinnen und Experten aus Psychologie, Wirtschaft, Berufsberatung und Forschung.

Rekord für das fünfte Symposium Berufsbildung: Erstmals nahmen über 400 Personen am Anlass teil.

Wissenschaftscafé

Die Pädagogische Hochschule, die Universität und die Fachhochschule St.Gallen organisierten erstmals ein gemeinsames Wissenschaftscafé. Aktuelle gesellschaftliche Fragen standen im Zentrum. Im öffentlichen Rahmen traf wissenschaftliche Kompetenz auf die Interessen und Fragen der Bevölkerung. Die fünf Veranstaltungen, welche im Café des St.Galler Textilmuseums stattfanden, behandelten Themen von der Frühen Bildung bis zur Demenz und stiessen auf grosses Interesse.

Diversität von Lehrpersonen

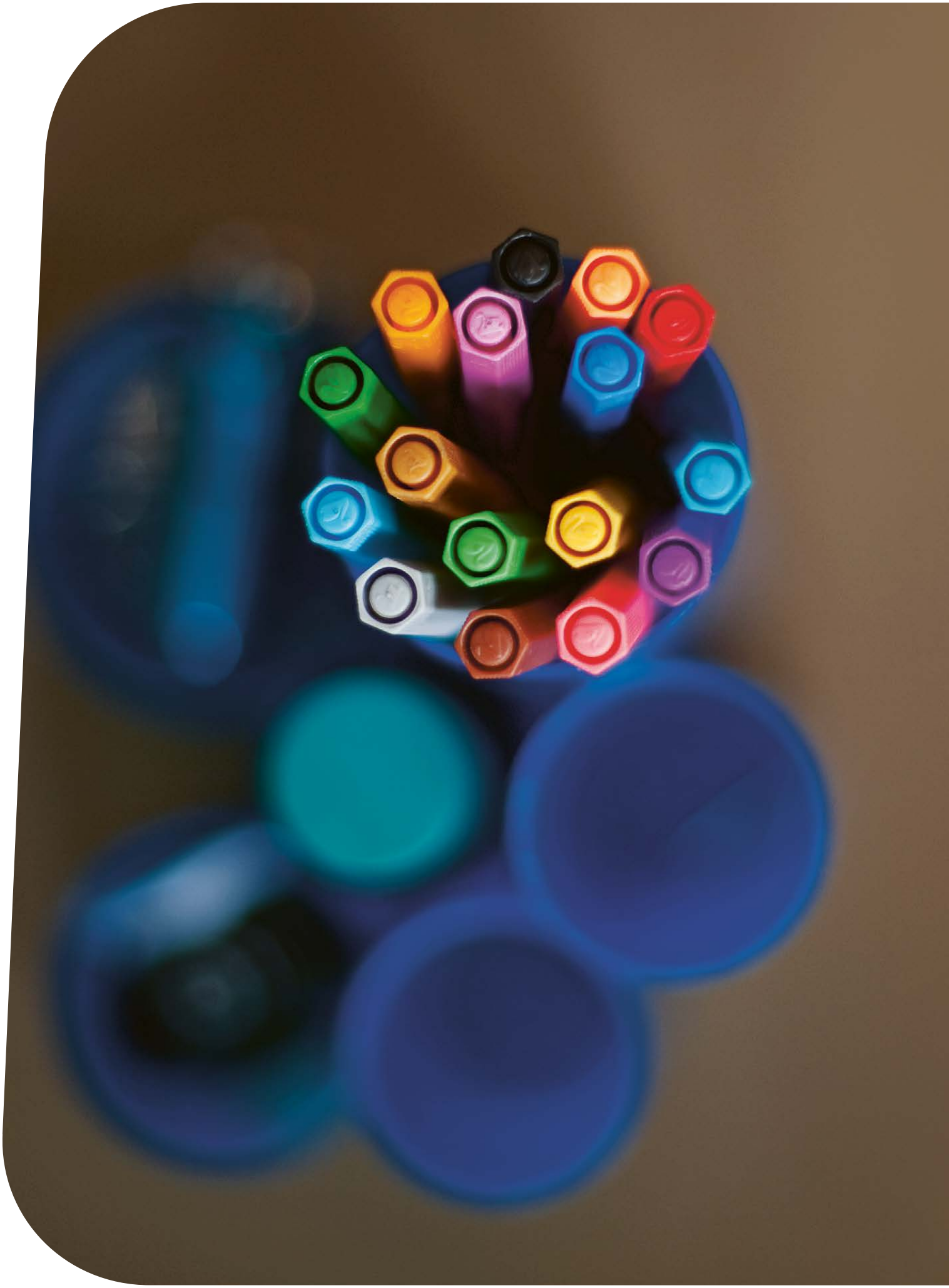
An der internationalen Tagung zur Diversität angehender und amtierender Lehrpersonen mit Fokus auf Migration wurden drei grössere Themenfelder beleuchtet: Welche Bedeutungen werden dem Migrationshintergrund von Studierenden an Pädagogischen Hochschulen während der Ausbildung und im Hinblick auf ihre spätere Berufstätigkeit zugeschrieben? In welcher Weise können Studierende und Lehrpersonen mit Migrationshintergrund ihre biografischen Erfahrungen während der Ausbildung respektive im Kontext ihrer Berufstätigkeit einbringen? Wie gehen Pädagogische Hochschulen im Rahmen ihres Diversity-Managements mit der migrationsbedingten Diversität ihrer Studierenden um? Für diese Thematik interessierten sich Aus- und Weiterbildungsverantwortliche, Dozierende, Forschende und Studierende.

Stimme – Kindheit – Kind

Nach einer erfolgreichen Tagung im Jahr 2010 organisierte ein Team der PHSG eine Folgeveranstaltung, die sich wieder einem Thema im Kontext Schule und Musikschule widmete. Im November 2014 fanden sich weit über 100 Personen ein, um sich mit Fragen zum Stellenwert des Singens in der Schule und zur kulturellen Einbindung von Liedern im Alltag der Schülerinnen und Schüler zu beschäftigten. Workshops und Referate boten ein reichhaltiges Programm.

Jugend von heute – und ihre Werte

Rekord für das fünfte Symposium Berufsbildung: Erstmals nahmen über 400 Personen am Anlass teil, der traditionell am letzten Freitag im November in der St.Galler Olma-Halle stattfindet. Neben Referentinnen und Referenten äusserten sich auch das Publikum und die Jugendlichen selbst zum Veranstaltungsthema «Jugend von heute – und ihre Werte».
Mit dem Anlass wurde eine Themen-Trilogie beendet, die sich rund um Jugendliche drehte. Am 27. November 2015 beginnt mit «Bildungsprofis – die (un)heimlichen Begleiter» der nächste thematische Schwerpunkt.



Rückblick Leistungsbereiche

Mit Anpassungen im Curriculum werden die Ausbildungsgänge verändert und stetig weiterentwickelt. So werden die angehenden Lehrerinnen und Lehrer auf die Anforderungen vorbereitet, die sie im Schulalltag erwarten. Im Studiengang Kindergarten und Primarschule wurde unter anderem mit Schwerpunkt auf die praktische Ausbildung ein Langzeitpraktikum eingeführt. Auch im Studiengang Sekundarstufe I gab es Veränderungen. Für die auf 2016 geplante Studiengangsreform wurde entschieden, die Module künftig anders zu gestalten und die Aufgaben besser auf Semester und Zwischensemester zu verteilen. Zentraler Aspekt der Ausbildung ist die Vorbereitung auf den Lehrplan 21. In diesem Zusammenhang ist auch die Weiterbildung ein wichtiges Thema. Für die Einführung des Lehrplans 21 in der Volksschule wurde der PHSG 2014 ein Leistungsauftrag des Bildungsdepartements übertragen.

Zahlen auf einen Blick (per 31.12.2014)

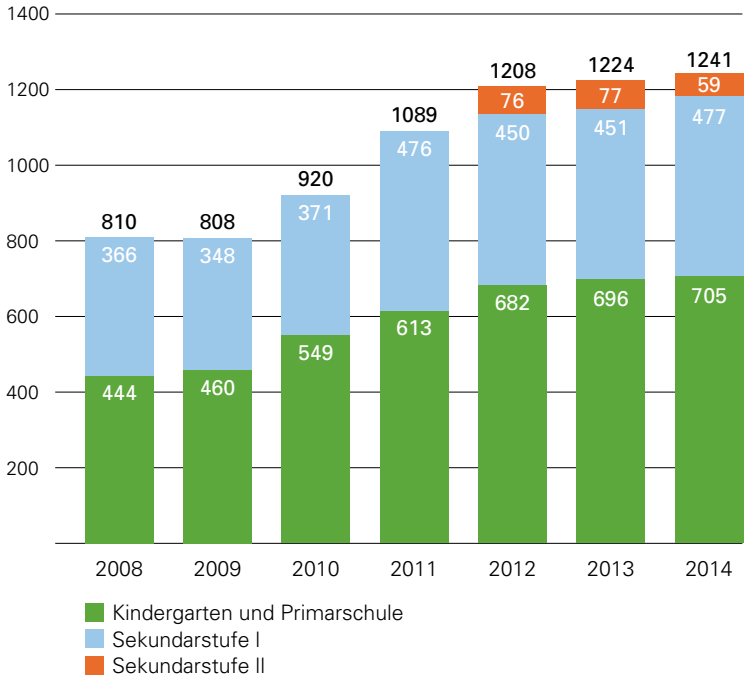
Studierende

Angehende Lehrpersonen, Sekundarstufe II sowie konsekutive Masterstudiengänge

	Frauen	Männer	Total
Grundstudium: Kindergarten und Primarschule	592	113	705
Grundstudium: Sekundarstufe I	308	169	477
Einzelfachabschlüsse	28	10	38
Studiengänge Sekundarstufe II	24	35	59
Konsekutive Studiengänge	64	14	78
Total	**1016**	**341**	**1357**

Entwicklung der Studierendenzahlen

(Grundbildung inkl. Sekundarstufe II [1])

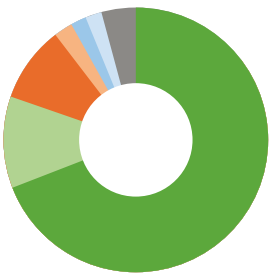


[1] Die Ausbildung auf Sekundarstufe II wurde gemäss Entscheid des Kantonsrates vom Februar 2012 in die Grundausbildung der PHSG integriert.

Herkunftskantone der Studierenden vor Antritt Studium

(Grundbildung inkl. Sekundarstufe II [1])

Kanton/Land	Absolut	Prozent
SG	858	69,1
AR/AI	139	11,2
TG	115	9,3
GR	28	2,3
ZH	24	1,9
Übrige Kantone	25	2,0
Ausland	52	4,2
Total	**1241**	**100**



[1] Die Ausbildung auf Sekundarstufe II wurde gemäss Entscheid des Kantonsrates vom Februar 2012 in die Grundausbildung der PHSG integriert.

Primarstufe
(Kindergarten und Primarschule)

Die Studierendenzahlen blieben konstant auf hohem Niveau: Während Ende 2013 im regulären Studiengang 696 Studierende immatrikuliert waren, verzeichnete der Studiengang 2014 705 Studierende. Im Juni 2014 feierten 190 Absolventinnen und Absolventen den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums. 41 Personen erhielten die Berechtigung, im Kindergarten und in der Unterstufe der Primarschule zu unterrichten, 149 erhielten das Diplom für das Unterrichten in der ersten bis sechsten Klasse der Primarschule. Auf dem Arbeitsmarkt sind die Absolventinnen und Absolventen der PHSG gefragt. Mit der Allrounder-Ausbildung können sie in vielen Fächern eingesetzt werden, was im Schulfeld ausserordentlich geschätzt wird.
Im September 2014 nahmen 243 junge Frauen und Männer das Studium auf.

Anforderungen an eine Lehrperson

Die berufspraktische Ausbildung der Studierenden ist an der PHSG ein zentraler Bestandteil der Ausbildung und kann als Schlüssel zu einer vielfältigen professionellen Bildung gesehen werden. 2014 konnten die Studierenden des sechsten Semesters erstmals ein sechswöchiges Langzeitpraktikum absolvieren. Die anspruchsvolle Aufgabe für die Studierenden besteht darin, in der ersten Praktikumshälfte bis zu 70 Prozent des Unterrichts zu gestalten und in den anschliessenden drei Wochen den Unterricht vollständig zu übernehmen. So werden sie bereits im Studium mit allen Aufgaben konfrontiert, die eine Lehrperson erfüllen muss, und erproben sich in der Übernahme von Verantwortung.

Die ehemalige Diplomprüfung wurde abgeschafft. Neu bewerten Tandems von erfahrenen Praxislehrpersonen den Unterricht. Die begleitenden Besuche durch Dozierende der PHSG stellen in gewohnter Weise ein gutes Bindeglied dar. Durch den Austausch in konstanten Kleingruppen im Mentorat sind diese Praxisbesuche eingebettet und begleitet. So können theoretische und fachpraktische Inhalte kontinuierlich miteinander verzahnt werden.

Jahr der Begegnungen

2014 war geprägt durch das Jubiläum 150 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg. Ein Anlass, um der Vergangenheit des Gebäudes, aber auch der Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg, auf vielfältige Weise zu begegnen. Zudem verfolgte das Organisationskomitee das Ziel, die Studierenden aktiv einzubinden. Sie erhielten Gelegenheit zu zeigen, welches organisatorische, gestalterische, musikalische, sportliche Potenzial in der nächsten Generation Lehrerinnen und Lehrern steckt. Aus Sicht der Organisatorinnen und Organisatoren konnte das gesteckte Ziel erreicht werden.

Im Auftrag der Stiftung Mariaberg verfasste die Publizistin Ruth Erat eine Chronik zum Zeitraum 1864 bis 2014. Sie richtete den Fokus auf die letzten 50 Jahre. In Zehn-Jahres-Schritten zeichnet sie anhand von Gegenständen, Gesprächen mit Zeitzeugen, Hintergrundinformationen und Momentaufnahmen ein Bild der jüngeren Zeitgeschichte.

© Stockphoto.com/Izabela Habur

An Theateraufführungen unter der Leitung von Björn Reifler wurde das Klostergebäude zur (schul-)geschichtlichen Bühne. In Gruppen führten Schauspielerinnen und Schauspieler das Publikum vom Keller bis zum Dachstock durchs Haus. Es erlebte an fünf verschiedenen Orten Musik, Tanz, Gesang und erhielt theatralische Einblicke in verschiedene Epochen. Zum Abschluss fand man sich im Klostergarten zu einem eindrücklichen Feuerwerkspektakel ein.

Unter der Leitung von Roman Rutishauser begab sich eine Musikgruppe an frühere Seminarstandorte im Kanton. Passanten wurden an den verschiedenen Orten mit musikalisch gestellten pädagogischen Grundfragen konfrontiert. Als Abschluss wurde das ganze Stück mit Videoeinspielungen auf einem Werkhof aufgeführt.

Ein ganz anderer Zugang zu zentralen pädagogischen Fragen wurde für die Aufführung des Musicals «Von Schule, Liebe und anderen Komplikationen» gewählt. Unter der Leitung von Björn Reifler, Stéphanie Oertli und Armin Sprenger stellten die Studierenden Ausschnitte aus mehr oder weniger bekannten Musicals zu einer neuen Geschichte zusammen. Mit viel Elan wurde dieses neue Stück dargeboten.

Offene Türen

Die meisten Aktivitäten des Jubiläumsjahres fanden in der ersten Maiwoche statt. So auch der Tag der Lehrpersonen, der sich an Ehemalige von Mariaberg richtete. Am Vormittag bestand die Möglichkeit, sich in Workshops mit aktuellen Fragen und Themen auseinanderzusetzen. Der Nachmittag bot ein hochwertiges Kulturprogramm: 16 Absolventinnen und Absolventen, die heute in unterschiedlichen kulturellen Sparten tätig sind, demonstrierten ihren Berufsalltag und ihr Können. Mit dieser Dank- und Tankstelle, wie es in der Ausschreibung hiess, wurden Generationen von Lehrpersonen gewürdigt, welche die Bildungsgeschichte der Ostschweiz mitprägten oder immer noch prägen.

Das Ende der Jubiläumswoche bildete der Tag der Offenen Tür, zu dem die Bevölkerung eingeladen wurde. Die Studierenden hatten attraktive Aktivitäten und Angebote erarbeitet, welche an diesem Tag besucht oder genutzt werden konnten: Aufführungen von Studierenden und Kindern, Ateliers für Grosse und Kleine, Ausstellungen zu Themen wie Lernen, 150 Jahre Schule, Handarbeit, Führungen durch das Gebäude und Spielgelegenheiten machten aus Mariaberg einen grossen Festplatz.

Abgeschlossen wurde das Jubiläum mit der Ausstellung «Madonnas, Queens & Other Heros» der St.Galler Künstlerin Marlies Pekarek. Eine Gelegenheit, den Spuren und Darstellungen von Maria im Klostergebäude nachzugehen und sich generell mit dem aktuellen Marienbild auseinanderzusetzen. Die Ausstellung wurde im Kreuzgang präsentiert und von Elisabeth und Thomas Krucker vom Verein KulturFrühling Rorschach organisiert.

Musikalisches im Studienalltag

Im Rahmen der traditionellen Hauskonzerte waren im September 2014 die beiden finnischen Musiker Juhani Palola und Tuomas Mali im Hochschulgebäude Stella Maris zu Gast. Einiges zu hören gab es auch an der Tagung «Stimme – Kindheit – Kind» im November 2014. Bereits beim offenen Einsingen war hör- und fühlbar, welche Begeisterung die rund 120 Teilnehmenden mitbrachten.

Wechsel im Prorektorat

Nach elf Jahren Prorektoratsarbeit wurde Jürg Sonderegger aus dem Leitungsbereich verabschiedet. Seit September 2014 ist Heidrun Neukamm neue Prorektorin des Studiengangs Kindergarten und Primarschule.

Sekundarstufe I
(Bachelor-Master-Studiengang)

Am 12. Februar 2014 erhielten vierzig Studierende ein gesamtschweizerisch gültiges Lehrdiplom für die Sekundarstufe I und eine Masterurkunde. Sebastian Wörwag, Rektor der Fachhochschule St.Gallen, sprach in seiner Rede darüber, was gute Lehrpersonen auszeichnet. Als Voraussetzung nannte er die drei P: Professionalität, Persönlichkeit und Passion. Er wünschte den Absolventinnen und Absolventen eine Leidenschaft, die sich durch ein «Burn-in», ein inneres Feuer, auszeichnet, anstelle des auch rund um den Beruf der Lehrerin, des Lehrers immer wieder thematisierten «Burn-out».

An der Feier wurde auch eine Masterarbeit ausgezeichnet. Die prämierte Arbeit trägt den Titel «Strategien mehrsprachig aufwachsender Lernender beim Fremdsprachenlernen am Beispiel des Französischen». Die Verfasserin, Evelyne Palmer, erhielt einen mit CHF 1000.– dotierten Preis des Fördervereins Sekundarstufe I. Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um das Unterrichten einer oder mehrerer Fremdsprachen in der Primarschule zeigt die Arbeit Möglichkeiten auf, Synergien zwischen den Sprachen sowie das Potenzial mehrsprachiger Kinder für das Sprachenlernen gezielt zu nutzen.

Mit der Studiengangsreform 2016 wird der bestehende Bachelor-Master-Studiengang Sekundarstufe I weiterentwickelt und optimiert.

In kleinem Rahmen wurden am 4. Juli 2014 nochmals elf Master-Diplome an Studierende des Studiengangs Sekundarstufe I vergeben. Diese verlängerten ihr Studium um ein Semester, um parallel mit einem 50-Prozent-Pensum in die Praxis einzusteigen. Drei Studierende erweiterten ihr Fachwissen und ihre Unterrichtsbefähigung mit Einzelfachabschlüssen.

Nach sechs Semestern und mit 180 ECTS-Punkten erreichten 92 Studierende im Oktober ihren Bachelor-Abschluss. Obwohl damit noch keine Berechtigung zum Unterrichten verbunden ist, stellt dieser erste akademische Abschluss einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur Oberstufenlehrperson dar.

Im Herbst 2014 begannen 106 Personen ihre Ausbildung für eine Lehrtätigkeit auf der Sekundarstufe I. Im Vorjahr waren es 107 Frauen und Männer.

Entwicklung

Die für 2016 geplante Studiengangsreform wurde auf verschiedenen Ebenen vorangetrieben. Der Hochschulrat nahm das Projekt wohlwollend zur Kenntnis.

Mit der Studiengangsreform 2016 wird der bestehende Bachelor-Master-Studiengang Sekundarstufe I im Sinne einer Teilrevision weiterentwickelt und optimiert. Projektziele sind eine Verringerung der Komplexität, Erhöhung der Flexibilität, Steigerung der Qualität sowie Sicherung von Wissenschaftlichkeit und Praxisrelevanz. Mit den Projektzielen wird der Bezugsrahmen respektiert, der aus gesetzlichen Rahmenbedingungen besteht und nur bedingt verändert werden kann. Dennoch haben die Projektziele Einfluss auf Inhalte und Organisation des Studiengangs. Zahlreiche Entwicklungen, die von innen und aussen angestossen wurden, werden zusammengefasst und in einem verbesserten Studiengang auf Studienbeginn im Herbst 2016 konkretisiert. Zu diesen Entwicklungen gehören:

- eine inhaltliche Neuordnung und -verteilung der Module über das ganze Studium;
- Anpassungen an den Lehrplan 21;
- eine ausgeglichene Belastung der Studierenden während der Semester und der Zwischensemester;
- die Verschiebung und Neugestaltung des Mobilitätssemesters;
- eine Erhöhung der individuellen Wahlmöglichkeiten in der Studienplanung der Studierenden.

Diese Entwicklungen werden in Vorprojekten, Projekten und Evaluationen gebündelt und in Bezug zu den Rahmenbedingungen gesetzt. Gewonnene Erkenntnisse und Schlussfolgerungen fliessen in Form von einzelnen Arbeitspaketen in das Projekt Studiengangsentwicklung 2016 ein.

Im Kontakt mit der Öffentlichkeit

Im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe Focus PHSG wurde an vier Veranstaltungen der Übergang von der Schule in die Berufswelt thematisiert. Prof. Dr. Allan Guggenbühl eröffnete die Veranstaltungsreihe und stellte ins Zentrum, dass Jugendliche auf ihrem Weg ins Berufsleben Erwachsene sowohl als Begleiter als auch als Gegenspieler brauchen. Ivo Riedi, Leiter berufliche Grundbildung SFS services AG, vertiefte die betriebliche Sicht des Übergangs. Reinhard Schmid legte als Berufsberater den Fokus auf die Berufswahlbereitschaft der Jugendlichen. Dr. Simone Berweger ergänzte die Thematik um die Forschungsperspektive. Vorgestellt wurden Erkenntnisse aus dem Projekt LiSA, das sich mit Lernenden im Spannungsfeld von Ausbildungserwartungen, Ausbildungsrealität und erfolgreicher Erstausbildung beschäftigte.

Mitte Mai 2014 wurde im Hochschulgebäude Gossau eine eindrückliche Fotoausstellung eröffnet. Die Bilder entstanden Ende Januar 2014, als 30 Studierende eine Blockwoche in Israel verbrachten und die historischen Stätten unter fachkundiger Leitung besuchten. Angereichert wurde jedes Bild durch einen kurzen Text und eine Landkarte, die den Ort der Aufnahme zeigte.

Erste Aufführung eines Musicals

Ende Mai wurde das Musical FAME im Rahmen eines Musikprojektes aufgeführt. Unter der Leitung von Martin Lehner und Rolf Engler rockten 70 Studierende des Studiengangs Sekundarstufe I an drei ausverkauften Aufführungen auf der Bühne des Hochschulgebäudes Mariaberg. Mit der deutschen Fassung des Musical FAME wurde das New York der Achtzigerjahre dargestellt. Zwölf reguläre Proben, zwei Probewochenenden, zahlreiche Abendproben und unzählige individuelle Übungsstunden gingen den erfolgreichen Aufführungen voraus. 2400 Zuschauer kamen in den Genuss der erstmaligen Inszenierung eines Musicals durch den Studiengang Sekundarstufe I.

Sekundarstufe II
(Studiengänge allgemeinbildender Unterricht ABU und berufskundlicher Unterricht BKU)

Die Studiengänge für allgemeinbildende Lehrpersonen (ABU) wie auch die Studiengänge für berufskundlichen Unterricht (BKU) sind im Sommer 2014 erfolgreich gestartet. Im Bereich ABU sind sowohl der Diplomstudiengang mit sieben Studierenden wie auch der Zertifikatsstudiengang mit ebenfalls sieben Studierenden gut auf Kurs. Im BKU-Studiengang haben 22 Studierende ihre Ausbildung aufgenommen. Im BKU-Studienjahrgang, der 2012 begonnen hat und erstmals durch das Prorektorat Sekundarstufe I und II geführt wird, konnten im Mai 2014 die Präsenzveranstaltungen erfolgreich abgeschlossen und das Qualifikationsverfahren gestartet werden. Die Diplomierung der Studierenden findet im Februar 2015 statt.

Während das Interesse am Diplomstudiengang berufskundlicher Unterricht nach wie vor ungebrochen ist, braucht es für die noch weniger etablierten ABU-Studiengänge weitere Informationsmassnahmen.

Im Sommer 2014 fand in der Studiengangsleitung ABU ein Wechsel statt. Manfred Pfiffner, der die Studiengänge mit Joe Gerig vom Zentrum für berufliche Weiterbildung (ZbW) und dem Team der ABU-Dozierenden aufgebaut hatte, trat aus der PHSG aus. Sein Nachfolger Maximilian Koch ist seit dem Start der ABU-Studiengänge an der PHSG verantwortlich für die Bereiche Politik & Wirtschaft. Mit dem Führungswechsel wird die ausgezeichnete Aufbauarbeit von Manfred Pfiffner und Joe Gerig weitergeführt.

An der Diplomfeier im Februar 2014 nahmen 29 Studierende des Studiengangs MAS in Berufspädagogik ihr Diplom in Empfang. Es wurden 28 Diplome und ein Teildiplom verliehen. Im Sommer 2014 wurden in den ABU-Studiengängen 15 Diplome und neun Zertifikate übergeben.

Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung

An zwei gut besuchten Informationsveranstaltungen wurden den Besucherinnen und Besuchern die Studienangebote für Lehrpersonen der Sekundarstufe II vorgestellt. Während das Interesse am Diplomstudiengang berufskundlicher Unterricht nach wie vor ungebrochen ist, braucht es für die noch weniger etablierten ABU-Studiengänge weitere Informationsmassnahmen. Dazu wurden die persönlichen Kontakte zu den Rektorinnen und Rektoren der Berufsfachschulen intensiviert. Massgeschneiderte Kursangebote der kommenden Jahre sind hilfreich, um beim Wettbewerb mit den beiden anderen grossen Anbietern zu bestehen.

Überprüfung des Studiengangs BKU

Periodisch werden die Studiengänge der Berufsbildung vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) überprüft. Für das anstehende Re-Audit wurde ein umfangreiches Dossier erstellt und dem SBFI zugestellt. Der Besuch einer Expertenkommission vor Ort findet im Januar 2015 in St.Gallen statt.

Symposium mit Teilnehmerrekord

Am fünften Symposium Berufsbildung, das Ende November 2014 in der Olma-Halle 9 stattfand, nahmen erstmals über 400 Personen teil. Der Anlass wird vom Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen, dem Zentrum für berufliche Weiterbildung sowie dem Prorektorat Sekundarstufe I und II der PHSG organisiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten einen vielseitigen Einblick in das Tagungsthema Jugend von heute – und ihre Werte.

Berufseinführung

Die Begleitung von Junglehrpersonen im ersten Berufsjahr durch regionale und lokale Mentorinnen und Mentoren wird sehr geschätzt. In regionalen Kleingruppen bietet sich Gelegenheit, sich auszutauschen. Mit diesem Modell wird der Berufseinstieg erleichtert.

Der Einstieg in den Beruf ist eine besondere Phase. Einerseits freuen sich Studierende darauf, endlich selber für eine Klasse verantwortlich zu sein und allein mit den Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Darauf haben sie lange und intensiv hingearbeitet. Andererseits haben viele auch Respekt vor diesem neuen Lebensabschnitt, dem ersten Berufsjahr, in dem alles neu ist. Berufseinsteigende müssen sich auf viele Menschen und deren Erwartungen einstellen: auf ihre Schülerinnen und Schüler, auf die Eltern, auf das Schulteam und die Schulleitung.

Die Begleitung durch regionale und lokale Mentoren in der Schule vor Ort hat sich 2014 einmal mehr bewährt. Begleitet von erfahrenen Lehrpersonen können sich Berufseinsteigende in den regionalen Mentoratsgruppen über Situationen austauschen, die ihnen Schwierigkeiten bereiten. In diesem geschützten Rahmen und zusammen mit anderen, die ähnliche Situationen kennen, werden praktikable Lösungen gesucht. Laut Evaluationen schätzen die Berufseinsteigenden die rasche und niederschwellige Unterstützung durch erfahrene Lehrerinnen und Lehrer im selben Schulhaus. Zusätzlich zu diesen Angeboten finden speziell zugeschnittene Weiterbildungskurse statt, von denen die Berufseinsteigenden ebenfalls profitieren können.

Im Schuljahr 2014/15 werden auf der Sekundarstufe I 32 Berufseinsteigende und im Kindergarten und der Primarschule 125 neue Lehrpersonen betreut. Im Kanton St.Gallen führen 18 regionale Mentorinnen und Mentoren die Berufseinsteigenden in regionalen Kleingruppen zusammen. Die Berufseinführungsphase dauert im Kanton St.Gallen ein Schuljahr.

Ein besonderes Angebot für die Zeit nach der Berufseinführung sind die «Zeitfenster für berufliche Bildung», die im Februar 2014 erstmals durchgeführt wurden. Diese Weiterbildungswoche, die vom Kanton organisiert wird, richtet sich an Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger auf der Kindergarten- und Primarstufe. Während die Berufseinsteigenden die Weiterbildung besuchen, betreuen Studierende der PHSG die Klasse der Junglehrerinnen und Junglehrer. So entsteht für beide Seiten eine «Win-Win-Situation». Die Studierenden schätzen diese Möglichkeit für ein selbstbestimmtes Praktikum, denn so können sie von den Erfahrungen junger Lehrpersonen profitieren. Auch 2015 wird dieses Angebot weitergeführt.

Konsekutive Masterstudiengänge

Die beiden Masterstudiengänge Master of Arts in Early Childhood Studies und Master of Arts in Schulentwicklung verfügen über eine internationale Ausrichtung und sind über die Landesgrenzen bekannt.

Trotz unterschiedlicher Konzepte und verschiedener Zielgruppen gibt es beim Master of Arts in Early Childhood Studies und dem Master of Arts in Schulentwicklung Gemeinsamkeiten: Beide Studiengänge werden auch von Personen aus dem nahen Ausland besucht. Diese internationale Vernetzung wirkt sich positiv auf das Studium aus.

Für die Entwicklung einer frühpädagogischen Expertise bewährt sich das für den Master of Arts in Early Childhood Studies geschnürte Ausbildungspaket.

Master of Arts in Early Childhood Studies

Gemeinsam führen die Pädagogischen Hochschulen St.Gallen (CH) und Weingarten (D) den konsekutiven Masterstudiengang Early Childhood Studies (M.A.) durch. Im Jahr 2014 haben 15 Studierende mit Erfolg einen Mastertitel erworben. Sowohl die guten Evaluationsergebnisse als auch der Erfolg der Absolventinnen und Absolventen auf dem Stellenmarkt zeigen: Für die Entwicklung einer frühpädagogischen Expertise bewährt sich das für diesen Master geschnürte Ausbildungspaket. Es besteht aus einem ersten Jahr mit Vorlesungen zu Forschungsmethoden und grundlegenden Inhalten wie «Medienpädagogik» oder «institutionelle Gestaltung der kindlichen Welt»; einem Praxissemester mit einer breiten Palette von Lehr-, Führungs-, Beratungs- und Forschungserfahrungen im In- und Ausland sowie einem abschliessenden Semester und dem Schwerpunkt Masterarbeit.

Innerhalb der Frühpädagogik decken die Masterarbeiten mittlerweile ein breites Feld ab. So befassten sich die Absolventinnen z.B. mit Arbeiten zu kompetenzorientiertem Unterricht im Kindergarten, spielerischer Förderung zur Anzahl- und Mengenerfassung im Einschulungsjahr oder der Identifikation wirksamer Massnahmen zur Schulvorbereitung mittels Berechnungen von Strukturgleichungsmodellen. Ende Mai werden die Masterarbeiten jeweils vorgestellt und es wird ein Einblick in Breite und Tiefe der Expertise der Studierenden vermittelt.

Master of Arts in Schulentwicklung

Der Masterstudiengang Schulentwicklung der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) zeichnet sich durch seine einzigartige internationale Ausrichtung aus. Die Teilnehmenden und Dozierenden stammen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Die internationale Zusammensetzung ermöglicht perspektivenreiche Diskussionen und bietet Einblick in unterschiedliche (Schul-)Kulturen. Der Studiengang findet an den sechs Partnerhochschulen statt: Unterrichtet wird vor allem in Weingarten (D), Rorschach und Kreuzlingen, doch auch in Chur, Schaffhausen und Feldkirch (A) finden Veranstaltungen statt.

2014 begann bereits die zweite Reakkreditierung des Studiengangs Master of Arts in Schulentwicklung für die beiden Durchgänge 2016/18 und 2018/20. Mittels einer Umfrage musste die Berufswirksamkeit des Gelernten nachgewiesen werden. Von den 36 Befragten der Studiengänge 2010/12 und 2012/14 antworteten 26, was einem Rücklauf von 72 Prozent entspricht. Zum Ausdruck kam, dass sich nach dieser Ausbildung 85 Prozent der Teilnehmenden beruflich veränderten. 35 Prozent konnten sich in der gleichen Institution beruflich verbessern und 50 Prozent fanden eine Anstellung in einer anderen Institution. Heute betätigen sich 62 Prozent in einer anderen beruflichen Sparte als vor dem Besuch des Studiengangs. Bei 12 Prozent ist eine berufliche Veränderung in Aussicht. Mittlerweile arbeiten 12 Prozent an einer Dissertation und ebenso viele planen, eine Doktorarbeit zu schreiben. Erfreulich ist, dass 100 Prozent der Absolventinnen und Absolventen positiv bewerten, diese Masterausbildung gemacht zu haben.

PHSG im (inter)nationalen Austausch

57 Studierende entschieden sich, 2014 ein Mobilitätssemester an einer anderen Hochschule zu absolvieren. Mit 31 Studierenden kam mehr als die Hälfte noch in den Genuss eines Erasmus-Studienplatzes. Umgekehrt hiess die PHSG elf Gaststudierende willkommen.

Beliebte Destinationen waren 2014 wiederum die Westschweiz und Frankreich, Grossbritannien, Irland, Kalifornien, Niederlande, Schweden, Norwegen und Italien. Erstmals wurden Partnerschaften zur Universität Tartu in Estland und zur Katholischen Pädagogischen Hochschule Graz in Österreich genutzt.

Nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative wurde die Schweiz von der EU aus dem europäischen Förderprogramm Erasmus+ ausgeschlossen. Dadurch verlor die PHSG eine Partneruniversität in England. Umso wichtiger sind nun Partner in Nordeuropa mit englischsprachigen Angeboten. Als Austauschdestination ist die Schweiz zum Status eines Drittlandes mit eingeschränkten Teilnahmemöglichkeiten zurückgekehrt. Um Austauschaktivitäten weiterhin aufrechtzuerhalten, finanziert der Bund das Übergangsprogramm Swiss European Mobility Programme (SEMP).

Damit das Zahlenverhältnis zwischen Incomings und Outgoings optimiert werden kann, braucht es an der PHSG mehr fremdsprachige Ausbildungsanteile, die regulären Studierenden und Incomings mit geringen oder gar nicht vorhandenen Deutschkenntnissen offenstehen. Im Studiengang Kindergarten und Primarschule trägt das Angebot der International Class zur Internationalisierung bei, wovon auch PHSG-Studierende profitieren. Im Studiengang Sekundarstufe I wird das Mobilitätssemester für die Daheimgebliebenen neu konzipiert. Geplant ist, einen Grossteil der Lehrveranstaltungen auf Englisch oder Französisch durchzuführen.

Für eine grenzübergreifende Vernetzung reiste eine Dozentin nach Liberec, um die PHSG an der International Week in Tschechien vorzustellen. Zum Thema «Place-based experimental learning» gestaltete die Direktorin einer amerikanischen Primarschule eine Blockwoche. Auch dieses Jahr war die Nord-Süd-Partnerschaft mit der Dicle University in Diyarbakır Anlass für Studienreisen von Studierenden und Dozierenden.

Die «International Week» der drei Pädagogischen Hochschulen St.Gallen, Luzern und Lausanne, die im Herbst 2013 in Luzern stattfand, hinterlässt Spuren: 2014 wurde mit der Editionsarbeit für einen Tagungsband begonnen, der auch zwei Beiträge von PHSG-Dozierenden enthalten wird. An der Konferenz der European Association for International Education in Prag war auch die PHSG vertreten. Eine ideale Möglichkeit, um die neue Übergangslösung zu kommunizieren, bestehende Kontakte zu festigen und neue Partnerschaften anzubahnen.

Alle Studierenden des Studiengangs Kindergarten und Primarschule, die eine Fremdsprache unterrichten möchten, absolvieren ein dreiwöchiges Fremdsprachenassistenzpraktikum (FAP) in einer englisch- oder französischsprachigen Primarschule. Auch im Studiengang Sekundarstufe I besteht nun die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis ein FAP zu absolvieren und mit dem obligatorischen Sprachaufenthalt für angehende Französisch- oder Englischlehrpersonen zu kombinieren.

Nachhaltigkeit an der PHSG

Die Themen der nachhaltigen Entwicklung wurden 2014 noch bewusster in die verschiedenen Module aller Studienbereiche integriert.

Wichtige Inputs für Verbesserungen in ökologischer und kultureller Hinsicht prägten das dritte Jahr der PHSG-Gruppe für Nachhaltige Entwicklung. Zudem wurden diverse Projekte angestossen und umgesetzt. Themen der nachhaltigen Entwicklung bewusster in die verschiedenen Module aller Studienbereiche zu integrieren, war ein Schwerpunkt im Jahr 2014.

Nachhaltigkeit hat nicht bloss naturwissenschaftliche, sondern auch gesellschaftlich-kulturelle Dimensionen und Grundlagen.

An einem Arbeitstag im Februar 2014 wurde den Dozierenden die Vielfalt, Aktualität und Wichtigkeit der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) aufgezeigt und mittels Inputs ein Anreiz für den Einbezug von Nachhaltigkeitsthemen in den unterschiedlichen Fächern gegeben. Ein eindrückliches und hervorragend aufbereitetes Beispiel lieferte der Historiker, Energie- und Friedensforscher Daniele Ganser mit seinem Vortrag «Europa im Erdölrausch». Unter diesem Titel ist auch sein Buch erschienen, welches an Interessierte abgegeben wurde. Dass Bildung für Nachhaltige Entwicklung nicht primär eine Angelegenheit der naturwissenschaftlichen Fächer sein soll, war eine seiner Kernaussagen. Der Referent zeigte auf, wie das Thema Nachhaltigkeit in fast allen Fachgebieten, also z.B. auch in Geschichte, Wirtschaftskunde, Staat und Gesellschaft, eingebunden werden kann. Nachhaltigkeit hat nicht bloss naturwissenschaftliche, sondern auch gesellschaftlich-kulturelle Dimensionen und Grundlagen. Fragen zum Umgang mit der eigenen Mobilität, das persönliche Konsumverhalten, die politischen und sozialen Einstellungen, das historische Wissen, aber auch der sprachlich-literarische oder gestalterische Umgang mit dem Thema sollen Teil des Fächerunterrichts sein.

In den Fachgruppen wurden Vorschläge erarbeitet, wie das Thema Nachhaltigkeit in den Unterricht einfliessen kann. Das Rektorat wünscht, dass diese Ideen auch sichtbar gemacht werden. Beim Nachbearbeiten durch die PHSG-Gruppe für Nachhaltige Entwicklung wurden diese Ideen und Vorschläge konstruktiv und kritisch geprüft und Hilfestellungen sowie weitere Ideen zur Vertiefung und Umsetzung bereitgestellt. Im Herbst 2014 wurden die Ergebnisse sowie weitere Ideen zur Unterrichtsgestaltung diskutiert.

Für mehr Nachhaltigkeit der PHSG-Infrastruktur wurden zwei Meilensteine erreicht: Im Hochschulgebäude Hadwig wurde auf ein ökologisches Reinigungssystem umgestellt. Dieses entspricht den Zertifikatsrichtlinien des europäischen Umweltzeichens EU-Blume und des Nordic Swan. Als Nebeneffekt wurden bei dieser Umstellung u.a. umweltschädliche Duftverteiler und WC-Steine entfernt, ohne Funktions- oder Komforteinbussen.

Mit der definitiven Betriebsaufnahme und Optimierung der Pelletheizung im Hochschulgebäude Mariaberg wurde ein zweiter Meilenstein gesetzt und ein langjähriges Projekt abgeschlossen.

Die PHSG-Gruppe für Nachhaltige Entwicklung profitiert von einer inspirierenden Zusammenarbeit mit den Studierenden, speziell während der Blockwoche BNE des Studiengangs Sek I und im BNE-orientierten Grundlagenmodul III des Studiengangs Kindergarten und Primarschule. In der Blockwoche BNE entstand eine Liste mit über 20 Ideen zur Verbesserung von Nachhaltigkeit an der PHSG. Aus dieser Vielfalt priorisiert die PHSG-Gruppe für Nachhaltige Entwicklung für 2015 die Idee eines nachhaltigen Konsumtages und die Überarbeitung des Abfallkonzeptes.

Fachstelle Gender & Diversity

Die Ergebnisse der ersten Studierendenbefragung zu Diversity-Aspekten und eine Zusammenstellung von Informationen zur psychischen Gesundheit sind nur einige der Themen, mit denen sich die Fachstelle Gender & Diversity beschäftigte.

Im Frühling 2014 wurden die Ergebnisse der ersten Studierendenbefragung zu Diversity-Aspekten präsentiert. Eine erfreuliche Erkenntnis ist, dass sich die Studierenden insgesamt in guten finanziellen Verhältnissen befinden. Vier von fünf Studierenden werden durch ihre Eltern unterstützt. Ebenso viele arbeiten neben dem Studium. Für mehr als die Hälfte der Studierenden ist die Erwerbstätigkeit nicht für den Lebensunterhalt notwendig. Sie erlaubt es ihnen, sich etwas mehr zu leisten. Knapp einem Viertel der Studierenden macht die Doppelbelastung von Studium und Nebenerwerb jedoch zu schaffen.

Sechs Prozent der Studierenden nehmen Betreuungspflichten für minderjährige Kinder wahr. Neben eigenen Kindern gehören auch jüngere Geschwister dazu. Rund 40 Prozent der Studierenden mit Betreuungspflichten bereitet die Doppelbelastung von Familie und Studium Mühe. Ein Drittel gibt an, deswegen nicht genug Zeit in das Studium investieren zu können, ein Viertel hat öfters finanzielle Schwierigkeiten.

Der Anteil an Studierenden mit einer Beeinträchtigung liegt bei 15 Prozent. Dabei dominieren Allergien und Hauterkrankungen, psychische Erkrankungen, Erkrankungen innerer Organe sowie Schädigungen des Hals-Nasenbereichs. In der Regel führen diese Beeinträchtigungen nicht zu Schwierigkeiten im Studium. Eine überwiegende Mehrheit absolviert das Studium ohne Einschränkungen.

Zu Beginn des Studienjahres 2014 sammelte die Fachstelle Gender & Diversity Informationen zum Thema psychische Gesundheit. Wichtigster Aspekt der betrieblichen Gesundheitsförderung ist die hohe Arbeitsbelastung, die zu Stress führen kann. Mit einem Spot wurden die Dozierenden vor Studienbeginn an einem Konvent auf das Thema und die zur Verfügung stehende Sammlung von Materialien aufmerksam gemacht.

Im November 2014 nahm die PHSG am Projekt «Abenteuer Schule geben» des Nationalen Zukunftstags teil. Auch Jungen für den vorwiegend von Frauen gewählten Lehrberuf zu begeistern, lautete das Ziel. Sechs Studenten der PHSG zeigten 20 Schülern und Schülerinnen, wie man eine Unterrichtssequenz gestaltet. Bei der Umsetzung in Primarschulklassen in Mörschwil und Rorschacherberg erlebten die Kinder die Schule als Lehrer oder Lehrerin in einer neuen Rolle. Am Ende des Tages gaben drei Viertel der Kinder zum Ausdruck, dass sie sich eine Zukunft als Lehrperson vorstellen könnten. Dieses positive Resümee ist dem Engagement des verantwortlichen Dozenten Andreas Angehrn und seinen hochmotivierten Studenten zu verdanken.

Ende Jahr konnte ein weiteres Projekt zur Förderung der Männer im Lehrer-Studium abgeschlossen werden. Zusammen mit Verantwortlichen der Fachhochschule St.Gallen führte Thomas Rhyner das männerspezifische Lehrgefäss «Men's Walk & Talk» durch. In dieser Lehrveranstaltung erleben und reflektieren Studenten der Bereiche Soziale Arbeit und Lehrberuf ihre Rolle als Mann in einem vorwiegend weiblichen Berufsfeld. Das Projekt wurde unterstützt vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann. Mit einem Umsetzungskonzept sollen andere Institutionen eine Hilfestellung für ähnliche Vorhaben erhalten.

Eine wichtige Aufgabe der Fachstelle Gender & Diversity ist die Pflege von Netzwerken. Die Arbeitsgruppe Gender & Diversity der Internationalen Bodensee-Hochschule bietet Raum für den Wissenstransfer mit anderen Hochschulen. Von den Gleichstellungsbeauftragten der Pädagogischen Hochschulen der Schweiz wird angestrebt, die Austauschgruppe künftig institutionell innerhalb der Rektorenkonferenz swissuniversities zu verankern. In der Konferenz Chancengleichheit Ostschweiz und Liechtenstein werden zudem Kontakte zu kantonalen Gleichstellungsbüros gepflegt.

Weiterbildung und Beratung

Das Institut Weiterbildung und Beratung bietet ein breites Spektrum an Weiterbildungs- und Beratungsformaten an. Die Angebote reichen von Weiterbildungskursen bis zu Masterstudiengängen und von Einzelberatungen bis zur Beratung von Schulteams aller Stufen.

Um das breite Fachwissen zu bündeln und einen Expertenstab aufzubauen, hat das Institut Weiterbildung und Beratung vier Bereiche mit Bereichsleitungen gebildet. Diese organisatorischen Änderungen haben sich gut eingespielt. Insgesamt besuchten 2014 rund 3500 Personen eine Weiterbildung oder nahmen Beratungen bei Schulentwicklungsprojekten in Anspruch.

Erstdurchführungen

In mehreren Gemeinden des Kantons St.Gallen sind Klassenassistenzen im Einsatz. Bei der Begleitung einzelner oder mehrerer Schülerinnen und Schüler unterstützen sie Lehrpersonen von anspruchsvollen Klassen. Eine Aufgabe, die hohe Aufmerksamkeit und eine gute Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen erfordert. Die PHSG bot 2014 erstmals eine praxisnahe Weiterbildung für Klassenassistenzen ohne pädagogische Ausbildung an. Die Nachfrage war so gross, dass nach Anmeldeschluss eine Warteliste geführt wurde.

Ethische Themen und Fragestellungen gewinnen in der Schule zunehmend an Bedeutung. Um Lehrpersonen in ihrem Berufsfeld für Ethik, Ethikunterricht und ethische Entscheidungsfindung zu qualifizieren, startete an der PHSG 2014 erstmals der CAS Ethik. Durchgeführt wurde der Lehrgang in Zusammenarbeit mit dem Bistum St.Gallen und der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen.

EPICT, eine Teamweiterbildung zum Einsatz von ICT und Medien im Unterricht, wurde 2014 ebenfalls neu angeboten. Gezielt wurden die Teilnehmenden bezüglich überfachlicher Kompetenzen im Bereich ICT und Medien im Lehrplan 21 geschult.

Schulinterne Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen der Sekundarstufe II wie Prüfen und Bewerten, Klassenführung, Unterrichtsmethodik oder jugendliche Lernende stossen auf zunehmendes Interesse.

Lehrplan 21

Für die Einführung des Lehrplans 21 in der Volksschule wurde der PHSG ein Leistungsauftrag des Bildungsdepartements übertragen. An zweitägigen Weiterbildungsveranstaltungen werden allen 6500 Lehrpersonen des Kantons St.Gallen die Grundlagen der Kompetenzorientierung vermittelt. Zur weiterführenden Unterstützung bei der Umsetzung des neuen Lehrplans erarbeitet das Institut einen umfangreichen Angebotskatalog. Darin enthalten sind Weiterbildungen wie Lern- und Testsysteme im kompetenzorientierten Unterricht, Märkte und Handel – Vermittlung von grundlegenden volkswirtschaftlichen Zusammenhängen auf der Sekundarstufe I oder EPICT – eine Teamweiterbildung zum Einsatz von ICT und Medien im Unterricht. Seit Juni 2014 werden Schulleitungen aus 80 Schulen des Kantons St.Gallen bei der Umsetzung des Lehrplans 21 durch ein achtköpfiges Team der PHSG unterstützt und begleitet.

Bestehende Kooperationen intensivieren

Um Synergien zu nutzen und von gegenseitigen Expertisen zu profitieren, bietet das Institut Angebote wie den Masterstudiengang Supervision und Organisationsberatung in Kooperation mit der Akademie für Erwachsenenbildung aeB Schweiz oder den Master Bildungsmanagement mit den Pädagogischen Hochschulen Thurgau und Graubünden an. Mit der Fachhochschule St.Gallen wurde der CAS Medienpädagogik durchgeführt und die Module Bring Your Own Device (BYOD) und Risiko 2.0 entwickelt. Im Jahr 2014 schloss letztmals die st.gallische Schulleitungsausbildung an der PHSG ab. Seit 2013 wird diese Ausbildung durch das Netzwerk Schulführung angeboten, einer Kooperation der drei Pädagogischen Hochschulen St.Gallen, Thurgau und Graubünden. Der erste Durchgang startete 2013 und dauert bis 2015. Im Anschluss an die Schulleitungsausbildung bietet das Netzwerk Schulführung verschiedene Weiterbildungslehrgänge an. Die ersten Durchführungen der Lehrgänge CAS Personelle Führung und CAS Betriebliche Führung wurden 2014 erfolgreich beendet.

In Kooperation mit der aeB Schweiz wurde der MAS Supervision und Organisationsberatung durchgeführt. Der Lehrgang Ausbildner/Ausbildnerin mit eidgenössischem Fachausweis SVEB wurde gemeinsam mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung St.Gallen angeboten. Dank der grossen Nachfrage konnte er 2014 dreimal durchgeführt werden.

Zusätzliche Qualifikationen erwerben

23 Lehrpersonen besuchten die Zusatzqualifikation Deutsch als Zweitsprache, welche die PHSG im Auftrag des Erziehungsrates des Kantons St.Gallen durchführte. Für den folgenden Kurs 2015 sind bereits alle Plätze belegt. Auch Weiterbildungen in Englisch sind nach wie vor gefragt. Im Berichtsjahr bildeten sich über 300 Primar- und Sekundarschullehrpersonen in Englisch weiter. Im Auftrag des Bildungsdepartements des Kantons St.Gallen qualifizierten sich zusätzlich schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in Fremdsprachendidaktik Englisch. Dadurch können Kinder mit Schwierigkeiten im Erlernen von Fremdsprachen gezielter gefördert werden.

Für Studierende des Studiengangs Kindergarten und Primarschule besteht die Möglichkeit, sich während ihrer Ausbildung für das Unterrichten der Musikalischen Grundschule zu qualifizieren. Um diese Unterrichtsbefähigung im Rahmen einer Weiterbildung zu erwerben, besuchte 2014 eine Person den Zertifikatslehrgang Musikalische Grundschule, der in den regulären Studiengang integriert wurde. Der CAS Gestalten Schwerpunkt Textil wurde zum vierten Mal durchgeführt und richtet sich an Primarlehrpersonen, die sich für den Fachbereich Gestalten zusätzlich qualifizieren wollen.

Auch im schulnahen Bereich verfügt die PHSG über Angebote. Neben der neuen Weiterbildung für Klassenassistenzen wurden Kurse für Fachpersonal zur Integrationsförderung im Frühbereich angeboten. Die Weiterbildung für schulergänzendes Betreuungspersonal fand 2014 nicht statt, beginnt jedoch Anfang 2015 erneut.

Intensivweiterbildung EDK-Ost

Die Intensivweiterbildung ist ein Angebot für Ostschweizer und Liechtensteiner Lehrpersonen aller Stufen, welche den Bildungsurlaub beziehen. Sie bietet Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit zur beruflichen Standortbestimmung und persönlichen Weiterentwicklung. Während drei Monaten reflektieren die Teilnehmenden ihre aktuelle Berufssituation, stellen sich neuen Herausforderungen, nehmen aktuelle pädagogische Impulse auf und wenden neue Methoden an. Das Programm wird von den Teilnehmenden mitgestaltet. Auch die Wahlfächer werden von ihnen bestimmt, sodass jedes Semester ein individueller, attraktiver Kurs entsteht. Im Jahr 2014 besuchten 32 Lehrpersonen die Intensivweiterbildung.

Gefragt war das Experten-Know-how der PHSG auch von Versicherungen, Verbänden, Unternehmen und Verwaltungen in Angeboten für Mitarbeitende 50plus.

Wer seinen Bildungsurlaub selbst gestaltet oder einen kürzeren Urlaub als die üblichen drei Monate hat, kann neu auch folgende Einzelmodule mit je vier Wochen Dauer besuchen: «Selbstmanagement – selbstbewusst und gesund» und «Kunstwerk Unterricht – professionell und innovativ».

Schulentwicklung und Beratung

Im Jahr 2014 wurden von über 60 Schulen oder 1526 Personen Unterrichts-, Organisations- und Schulentwicklungsangebote in Anspruch genommen. Die Nachfrage zur Unterstützung im jahrgangsübergreifenden Unterricht war so gross, dass diese durch das Beratungsteam der PHSG kaum bewältigt werden konnte. Daneben standen Themen wie Demokratiepädagogik, Kompetenzorientiertes Lernen und Elternkommunikation im Zentrum. Ebenfalls gefragt war das Experten-Know-how der PHSG von Versicherungen, Verbänden, Unternehmen und Verwaltungen in Angeboten für Mitarbeitende 50plus.

Wissen und Erfahrungen

Das Institut Weiterbildung und Beratung hat 2014 verschiedene Tagungen durchgeführt, um Erfahrungen weiterzugeben und den Austausch zu fördern. Unter anderem fanden die zweite Musiktagung zum Thema «Stimme – Kindheit – Kind» und das dritte Netzwerktreffen für Schulleitungen und ICT-Verantwortliche statt.

Nach der Veröffentlichung der st.gallischen Studie «Personalentwicklung – Führungsaufgabe von Schulleitungen» 2013 folgte 2014 eine weitere internationale Studie zur gelingenden Personalentwicklung in der Schule, die als gemeinsames IBH-Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschulen St.Gallen, Vorarlberg und Weingarten durchgeführt wurde. Beide Publikationen liefern eine Fülle an praktischen Handlungsweisen für eine effektive und nachhaltige Personalentwicklung in der Schule. Um das Wissen direkt in die Praxis einfliessen zu lassen, wurden an diversen Veranstaltungen Fachreferate gehalten.

Qualitätssicherung und Innovation

Der Anspruch, eine hohe Qualität zu bieten und innovativ zu sein, ist hoch. Laufend werden bestehende Produkte angepasst und neue Angebote entwickelt. Um die Qualität der Weiterbildungsangebote zu verbessern und zu dokumentieren, wurde im Jahr 2014 ein neues Qualitätssicherungskonzept entwickelt. Die neuen Evaluationsinstrumente werden ab Anfang 2015 eingesetzt.

Folgende Angebote wurden neu entwickelt und werden 2015 zum ersten Mal durchgeführt: CAS Personalisiertes Lernen im kompetenzorientierten Unterricht, Vertiefungsmodul Bring Your Own Device (BYOD), CAS Fördern in Sprache und Mathematik sowie CAS Hochschuldidaktik.

Regionale Didaktische Zentren

Die Regionalen Didaktischen Zentren (RDZ) verstehen sich als regionale Kompetenzzentren für das Lernen, engagieren sich an der Schnittstelle zwischen Ausbildung und Praxis und übernehmen eine zentrale Aufgabe im Rahmen der Weiterbildung im regionalen Umfeld. Sie kooperieren mit unterschiedlichen Ansprechpartnern sowie Nutzerinnen und Nutzern.

Im Jahr 2014 feierten das RDZ Rapperswil-Jona und das RDZ Wattwil das Zehnjahresjubiläum mit je einem feierlichen Festakt und einem Tag der offenen Tür für die Bevölkerung. Den RDZ ist es in den vergangenen Jahren gelungen, sich in den Regionen gut zu verankern. Sie sind für Lehrpersonen und ihre Klassen zu einem wichtigen Ort der Anregung, Unterstützung und Beratung geworden.

An allen RDZ-Standorten entwickelten die Lernberatungspersonen attraktive Lernumgebungen für Kindergarten bis Sekundarstufe I. Die Themenvielfalt reicht von Brücken entdecken, Nachtleben, im Gleichgewicht, Das Gehirn: Kleine Zellen – grosse Wirkung, Zucker bis zu Schweiz-Suisse-Svizzera-Svizra.

Anlässlich der Jahrestagung im August 2014 setzten sich die Mitarbeitenden der RDZ mit den Neuerungen des Lehrplans 21 auseinander und entwickelten erste Konzepte, wie die Kompetenzorientierung durch exemplarische Lernumgebungen in den einzelnen RDZ umgesetzt werden kann.

Die RDZ führten 2014 die enge Kooperation mit Schulen weiter. Einerseits wurden den Schulen Lernangebote zur Verfügung gestellt und damit auch eine schulinterne Weiterbildung angeboten, andererseits nutzten Schulen das Beratungsangebot. Unterstützt wurde unter anderem bei der Konzipierung und Ausarbeitung von Förderkonzepten und Lernateliers oder bei der Umsetzung von offenen Lehr- und Lernformen im Unterricht.

Die Mediatheken an den einzelnen RDZ-Standorten verzeichneten im Jahr 2014 eine Zunahme der Ausleihen. Lehrpersonen schätzen die optimale Verfügbarkeit der unterrichtsunterstützenden Medien und Materialien. Davon profitieren auch die Schulen aus den Vertragskantonen Appenzell Ausserrhoden und Graubünden.

Die RDZ leisteten zudem einen wichtigen Beitrag im Rahmen der Ausbildung von Lehrpersonen der verschiedenen Stufen. An den RDZ in Gossau, Rorschach und Wattwil absolvierten die Studierenden diverse Ausbildungssequenzen, die in gemeinsamer Verantwortung mit Dozierenden der PHSG organisiert und durchgeführt wurden.

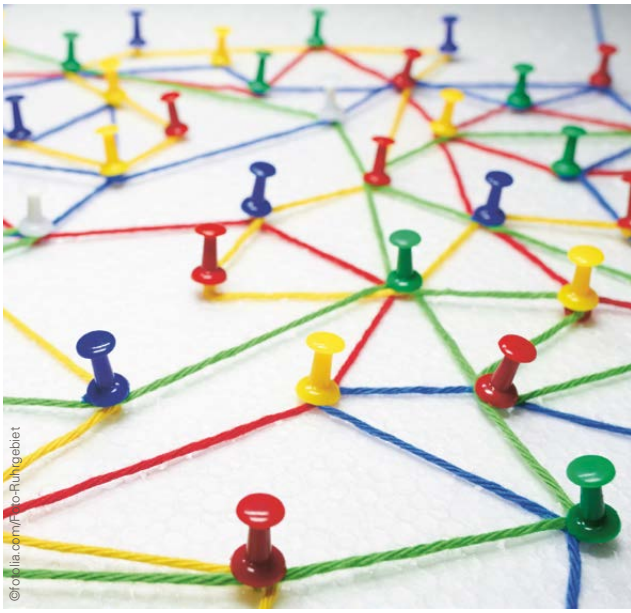
Forschung an der PHSG

Die Forschungsprojekte der PHSG sind in der Bildungslandschaft anerkannt und gut verankert. Eine höhere Anzahl Projekte, mehr Drittmittel und eine gute Vernetzung deuten auf eine stete Weiterentwicklung hin. Mit der Gründung des Instituts ICT & Medien wurde ein weiterer zukunftsgerichteter Schritt getan.

Wenn Wachstum auch für die Forschung ein wichtiges Ziel bedeutet, so kann die PHSG zufrieden auf das Jahr 2014 zurückblicken. Alle Institute haben die Anzahl Projekte gesteigert, die Drittmittel erhöht und die nationale und internationale Vernetzung verstärkt. Eine Entwicklung, die strategisch ausgerichtet ist und in den sieben Instituten nicht getrieben von tagesaktuellen Themen erfolgt. Kontinuität und Verlässlichkeit in der Ausrichtung machen die Forschung an der PHSG immer mehr zu einer festen Partnerin für Schulen, Bildungsverwaltung und Bildungspolitik.

Erstmals erhalten 2017 bis 2020 alle Hochschultypen aus einem gemeinsamen Fonds projektgebundene Beiträge.

2014 wurde das Institut ICT & Medien gegründet. In den letzten Jahren hat sich das Beherrschen von ICT und Medien zu einer unerlässlichen Kulturtechnik entwickelt. Zur Bewältigung von vielen Alltags-, Schul- und Berufssituationen ist diese Fähigkeit unabdingbar geworden. Der Umgang mit digitalen Medien durchdringt alle Bereiche des Lebens und betrifft auch Schule und Bildung. Das Institut ICT & Medien erfüllt PHSG-interne Aufgaben in der Lehre und bietet für Schulen, Bildungsinstitutionen und Industriebetriebe externe Weiterbildungen und Dienstleistungen an.



Per Januar 2015 tritt das Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich HFKG in Kraft. Für die Forschung an Pädagogischen Hochschulen ergibt sich daraus eine bedeutsame Konsequenz: Erstmals erhalten 2017 bis 2020 alle Hochschultypen – universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen – aus einem gemeinsamen Fonds projektgebundene Beiträge. Die Mittel sind bestimmt für Aufgaben von gesamtschweizerisch hochschulpolitischer Bedeutung. Die Pädagogischen Hochschulen beabsichtigen, sich im Bereich «Aufbau von wissenschaftlichen Kompetenzen in Fachdidaktik» zu beteiligen. Zu mehreren Themen hat die PHSG als Hauptantragstellerin oder als Partnerin Absichtserklärungen eingereicht.

Institut Fachdidaktik Sprachen

Das Forschungsprojekt Schulischer Mehrsprachenerwerb wird vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt. Erste Resultate wurden an einem internationalen Kolloquium in Nantes präsentiert. Das Projekt Berufsspezifische Sprachkompetenzprofile führte zur Entwicklung pädagogischer Szenarien und zu Modellen für kompetenzorientierte Curricula für die Lehrerbildung. Auf der Grundlage des «Guide pour l'élaboration de curriculums pour une éducation plurilingue et interculturelle» startete das Institut in Kooperation mit Partnerhochschulen das Projekt Mehrsprachige und interkulturelle curriculare Szenarien. Im Projekt zum Erfassen von Entwicklungsprofilen im schulischen Fremdsprachenlernen ging es um die Erarbeitung von Materialien für die Erfassung von Sprachlernstrategien.

Nach Abschluss des Projekts Plurimobil am Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarates liegen pädagogische Materialien zur Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenz in der Mobilität vor. In Liechtenstein werden diese Materialien im Rahmen des Erasmus- und LiLingua-Projekts eingesetzt.

Im Projekt zum ausserschulischen Französischlernen hat die Erprobungsphase begonnen. Die Internationale Bodensee-Hochschule unterstützt ein Projekt zum mehrsprachigen Vorlesen zur Förderung von Lesemotivation und Sprachbewusstheit des Instituts, der PH Weingarten und Vorarlberg. Zur Förderung von Lesemotivation und Leseflüssigkeit wurde in Kooperation mit ausländischen Partnern das Projekt Mehrsprachiges Lesetheater gestartet. Mit Medienbeiträgen beteiligte man sich an der Schweizer Fremdsprachendebatte.

Beim neuen Französischlehrmittel «dis donc!» hat die Erprobungsphase begonnen und für die Sekundarstufe wurde die Entwicklung der Materialien in Angriff genommen. Im Auftrag des Kantons Graubünden begann die Einführung der Sekundarlehrpersonen in ein neues Englischlehrmittel.

Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften

Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten wurden in diesem Jahr von der Überzeugung geleitet, dass Lehrpersonen und besonders angehende Lehrpersonen die besten Multiplikatoren und Verankerungspunkte für fachdidaktische Initiativen sind. Eine Tatsache, die bereits Jean-Jacques Rousseau in «Émile ou de l'éducation» betont. Doch der Weg zur Praxis soll stets geübt werden.

Ausgehend von diesem Ziel und dank der grosszügigen Unterstützung von Stiftungen konnten zwei neue Projekte lanciert werden. Mit Berzelius – Hightech für die Sek II werden sechs Jahre Erfahrungen mit dem mobilen Hightech-Labor mobiLLab von der Oberstufe auf die nächsthöhere Stufe übertragen. Lehrpersonen erhalten die Möglichkeit, in enger Zusammenarbeit mit Fachleuten Experimentierposten und Experimentierunterlagen zu entwickeln und für beliebige Zeit auszuleihen. Von der Überzeugung geleitet, dass MINT-Förderung früh greifen soll, wurde das Projekt Jules Vernes Kinder – Technikcampus für die fünfte, sechste und siebte Klasse lanciert. Unter fachdidaktischer Begleitung angehender Primarlehrpersonen werden in den Sommerferien 2015 erstmals Kinder die Chance erhalten, die Industrielandschaft zu erkunden, sich mit aktuellen Themen der Industrie zu beschäftigen und selber zu tüfteln.

Mit diesen Projekten wird das MINT-Angebot der PHSG erweitert und die Begleitforschung auf Erkenntnisse mit Tüfteln gerichtet. In diesem Kontext wird eine noch engere Partnerschaft zwischen Schule und Industrie angestrebt. Erste Erfolge konnten bereits verbucht werden. Die von Titus Guldimann geleitete Initiative MINT-Partnerschaft erhielt den ENTERPRIZE 2014. Mit diesem Preis werden herausragende Projekte in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ausgezeichnet.

Institut Bildung und Gesellschaft

Zwei Forschungsprojekte konnten in diesem Jahr erfolgreich weitergeführt werden. Beim zweiten Durchgang des Projekts CHANSON (Chancenförderung bei der Selektion) wurden weitere 34 Kinder aus wenig privilegierten Familien bei ihrem Ziel unterstützt, den Übertritt in ein höheres Niveau der Oberstufe zu erreichen. An den Projektstandorten Rapperswil-Jona, St.Gallen und Wil wurden drei Förderlehrpersonen von rund 30 Studierenden der PHSG unterstützt. In Anbetracht des erfolgreichen Projektverlaufs wird für das Schuljahr 2015/2016 eine Verlängerung angestrebt.

Im Projekt DIVAL (Diversität angehender Lehrpersonen: Fokus Migration) wurde in Kooperation mit der Fachstelle Gender & Diversity der PHSG eine quantitative Erhebung über die Diversität der Studierenden an der PHSG durchgeführt. Mit einer Vertiefungsstudie zum beruflichen Einstieg von Studierenden mit Migrationshintergrund (DIVAL_transition) wird das Projekt weitergeführt. An einer internationalen Tagung des Instituts Bildung und Gesellschaft wurden im Herbst 2014 die bisherigen Erkenntnisse des Projekts den über 100 Teilnehmenden präsentiert. Im Kontext der Tagung initiierte das Institutsteam die Arbeitsgruppe Diversität der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Institut Lehr- und Lernforschung

Im Auftrag des Kompetenzzentrums Integration des Kantons St.Gallen wurden Spielgruppenleitende mit einem Forschungsprojekt zur Sprachförderung im Alltag für Kindergarten, Kita und Spielgruppen begleitet. Durch eine individuelle Praxisbegleitung mit vier Besuchen vor Ort wurde die Sprachförderkompetenz gestärkt und die Spielgruppenleitenden darin unterstützt, Eltern in die Sprachförderung ihres Kindes miteinzubeziehen.

2014 wurde der Schlussbericht zum Nationalen Forschungsprogramm Gleichstellung der Geschlechter veröffentlicht. Zusammen mit der Universität St.Gallen beteiligte sich das Institut Lehr- und Lernforschung an einem Projekt zu Gender in Kinderkrippen. Das Folgeprojekt, welches vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanziert wird, verfolgt das Ziel, Männer zu fördern, die als Kinderbetreuer arbeiten. Das Projekt umfasst Organisationsentwicklung für Kitas sowie eine Coaching-Gruppe (www.gender-kita.ch).

Am internationalen Tag der Spiele in Lindau wurden interessierten Kindergartenlehrpersonen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Regelspiele zur spielintegrierten mathematischen Förderung vorgestellt. Dieser rege besuchte Anlass bildete den Abschluss des von der Internationalen Bodensee-Hochschule finanzierten Forschungsprojekts.

In Umsetzungsprojekten und an Abschlussveranstaltungen werden Erkenntnisse aus abgeschlossenen Forschungsprojekten der Praxis zugänglich gemacht.

Institut ICT & Medien

Das Anfang Januar 2014 gegründete Institut ICT & Medien sah sich von Beginn an mit einer vollen Agenda konfrontiert. Im März 2014 wurde das Institut mit der Begleitung und Weiterentwicklung des Konzepts ClassUnlimited der Firma Bühler AG und des Berufs- und Weiterbildungszentrums Wil-Uzwil beauftragt. Bei diesem auf drei Jahre angelegten Projekt steht das distanzunabhängige Unterrichten von Lernenden der Firma Bühler AG an verschiedenen Standorten der Welt im Vordergrund. Vermehrt sollen die Vorteile des digitalen und multimedialen Lernens berücksichtigt werden. Externe Projektaufträge wie die Begleitung und Evaluation von Schulversuchen mit Tablets, das ClassUnlimited-Projekt oder die Begleitung von Medienbildungskonzepten führten dazu, dass zwei neue Projektmitarbeiter im Teilpensum angestellt werden mussten.

Im laufenden Jahr wurden drei kleinere Fachtagungen organisiert sowie der neue Webauftritt des Instituts www.iim.phsg.ch realisiert. Für Dozierende und Studierende dient die neue Institutswebsite als zentrale Anlaufstelle für alle Anliegen zu E-Learning und für Interessierte als Schaufenster für angebotene Dienstleistungen. In Kooperation mit dem Institut Weiterbildung konnten zahlreiche Weiterbildungstage sowie diverse Webinare (Online-Seminare) und Workshops angeboten werden. Im Auftrag des Kantons wurde ausserdem das Weiterbildungsangebot «Up to date in ICT und Medien» für den Wahlpflichtbereich für Lehrpersonen auf allen Stufen entwickelt und erfolgreich durchgeführt. Auch Fernsehen, Radio, Zeitschriften und Zeitung berichteten über die Aktivitäten des Instituts ICT & Medien.

Institut Bildungsevaluation, Entwicklung und Beratung

Nachdem der Kanton St.Gallen wegen des Entlastungsprogramms 2013 auf die kantonale Fremdevaluation der Volksschule verzichtete, wurde das Projekt Modulare externe Schulevaluation entwickelt. Als Verantwortliche für die Qualitätssicherung ihrer Schule erhalten Schulträger und Schulleitungen bei einer externen Evaluation eine breite Erhebung aller an der Schule Beteiligten und können aus verschiedenen Vertiefungsangeboten (z.B. Unterricht, Zusammenarbeit, Führung und Leitung) auswählen. Unter Einsatz vielfältiger Evaluationsmethoden erfolgt eine fundierte Bestandesaufnahme und daraus werden Entwicklungsempfehlungen abgeleitet. Im Jahr 2014 wurde dieses Angebot erfolgreich in fünf Schuleinheiten der Primarschule und der Oberstufe umgesetzt. Weitere vier Evaluationen auf dieser Basis sind bereits angelaufen.

Das Projekt Modulare externe Schulevaluation konnte im Jahr 2014 erfolgreich in fünf Schuleinheiten der Primarschule und der Oberstufe umgesetzt werden.

Ein Auftrag der Stiftung MUS-E umfasste die Evaluation des Projekts, das in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein Schulen und Kunstschaffende in Kontakt bringt. In einer Erhebung bei Lehrpersonen, Schulleitungen, Künstlerinnen und Künstlern, Schülerinnen und Schülern erfolgte eine detaillierte Bestandsaufnahme, welche die Grundlage für die Verankerung des Projekts und dessen Entwicklung bildet.

Verschiedene weitere Evaluationsprojekte umfassten beispielsweise die Projektbegleitung einer Oberstufe, die Evaluation eines Männerförderungsprojekts der FHS St.Gallen und der PHSG und die Beratung für den Ausbau von Tagesstrukturen in einer grösseren Gemeinde.

Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung

Als Folge der Institutserweiterung wurde 2014 eine Reorganisation vorgenommen. Neu sind jeweils mehrere Projekte den drei Arbeitsbereichen Professionsforschung, Lern- und Testsysteme sowie Berufsbildungsforschung zugeordnet. Die Bereichsleitungen haben die Aufgabe, laufende Projekte zu begleiten, neue Projekte zu initiieren und die fachliche Entwicklung der Mitarbeitenden zu fördern.

Zur Professionsforschung gehören Projekte, die sich mit der Entwicklung professioneller Lehrerkompetenzen und deren Wirkung auf Unterricht und Lernen befassen. Beispielsweise sind dies die Schweizerischen Nationalfonds-Projekte zu Wirkungen der Lehrerbildung, Schulischer Mehrsprachenerwerb, Partnerschulen, die Projekte zur Qualität des Sportunterrichts sowie die Kompetenzmessungsstudien PISA und neu die nationale Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen.

Unter der Leitung von Jan Hochweber wurde die wissenschaftliche Begleitung der kantonalen Lern- und Testsysteme übernommen. Bei den Klassencockpit- und Stellwerk-Tests liegt die Verantwortung für die Psychometrie erstmals beim Institut. Für die Lernlupe, die ab 2017 in der Primarschule eingesetzt wird, wurden erste Normierungen durchgeführt.

Zur Berufsbildungsforschung gehören Projekte, die sich mit der Kompetenzentwicklung in der beruflichen Grundbildung beschäftigen. Für die kompetenzorientierte Praxisausbildung wird eine webbasierte Plattform entwickelt, die zur Unterstützung von zielorientiertem Kompetenzerwerb durch Coaching genutzt werden kann.

Mittelbau zur Nachwuchsförderung

Seit 2008 fördert die PHSG den Mittelbau mit dem Zweck, im Rahmen einer kontinuierlichen Personalentwicklung einen Beitrag zur Förderung und Qualifikation des eigenen Nachwuchses zu leisten. Nebst gezielter Nachwuchsförderung sorgt die PHSG mit dem Aufbau eines qualifizierten Mittelbaus auch für eine auf Nachhaltigkeit ausgelegte Altersstruktur. Der Mittelbau umfasst wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Assistierende. 2014 haben 16 Dozierende an einer Promotion und vier an einer Habilitation gearbeitet. Davon verfügten elf Personen über einen Mittelbauvertrag. Zwei Personen haben ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen. Da die PHSG nicht über das Promotionsrecht verfügt, promovieren bzw. habilitieren die Mitarbeitenden des Mittelbaus an externen Hochschulen in der Schweiz und im Ausland.

©iStockphoto.com/Cimmerian

Qualitätsmanagement an der PHSG

Mit verschiedenen Projekten unterstützt die Stabsstelle Qualitätsmanagement die Hochschulentwicklung und die Qualitätssicherung. Die Vorbereitung auf die Akkreditierung zählte 2014 zu den Kerngeschäften und bleibt auch in den kommenden Jahren ein erklärtes Ziel.

In den jährlichen Informationsveranstaltungen zum Qualitätsmanagement der PHSG werden die Studierenden bei Studienbeginn gefragt: «Welche Ansprüche muss die Pädagogische Hochschule aus Ihrer Sicht erfüllen, damit Sie mit der Qualität zufrieden sind?» Die unterschiedlichen Antworten weisen auf die Komplexität des Begriffs «Qualität» einer Hochschule hin: «Gute Lehre, kompetente Dozierende, intellektuell herausfordernde und interessante Lerninhalte, Förderung der musischen Begabung, lernunterstützende Infrastruktur, schmackhaftes Essen in der Mensa, genügend Lern- und Arbeitsplätze, erwachsenengerechtes Studium, optimale Vorbereitung auf das Handeln im Lehrberuf, gerecht beurteilte Leistungsnachweise, Mitspracherecht der Studierenden …»

Richtlinien zur Akkreditierung

In den Akkreditierungsrichtlinien, welche zur Umsetzung des ab Januar 2015 geltenden Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) dienen, sind Qualitätsanforderungen aufgelistet, welche bei der institutionellen Akkreditierung überprüft werden. Diese Standards beziehen sich auf die Bereiche Qualitätssicherungsstrategie, Governance, Lehre/Forschung/Dienstleistungen, Ressourcen und Kommunikation. Im Zentrum der Beurteilung steht das Qualitätssicherungssystem der Hochschule.

2014 umfasste das Kerngeschäft der Stabsstelle Qualitätsmanagement die Vorbereitung auf die institutionelle Akkreditierung, die in den kommenden acht Jahren absolviert wird. Die Akkreditierung erfolgreich zu erfüllen, ist ein erklärtes Ziel. Fast wichtiger ist jedoch, die bevorstehende Akkreditierung als Chance und Antrieb für die interne Hochschulentwicklung zu nutzen.

Tätigkeiten und Projekte

Das Team der Stabsstelle Qualitätsmanagement brachte sich bei verschiedenen Tätigkeiten und Projekten ein. Es arbeitete an der Entwicklung der Strategie der Hochschule mit, überarbeitete das aus 2008 stammende Konzept für das Qualitätsmanagement-System und war zuständig für die Neustrukturierung der Qualitätsverantwortlichkeit in den Prorektoraten.

Neben der Evaluation von Lehre und Leistungsnachweisen waren die qualitative Auswertung und Berichterstattung zur Befragung der Absolvierenden, die Unterstützung bei der Auswertung des Langzeitpraktikums und bei der Umfrage zur «Lernkultur an der PHSG» sowie die Evaluation der Lehr- und Lernplattform «bewegunglesen.ch» Aufgaben, welche das Team umsetzte.

Bei der Klärung von Prozessen hat die Nachfrage nach Unterstützung stark zugenommen. In Workshops und Gesprächen mit den Beteiligten werden relevante Prozesse diskutiert, teilweise neu gestaltet und in die Datenbank aufgenommen. Die Veröffentlichung auf dem internen Prozessportal dient der Information und Transparenz.

Zusammenarbeit und Publikationen

Tätigkeiten über die Institutionsgrenzen hinweg sind wichtig. Gepflegt wird die Zusammenarbeit mit Qualitätsbeauftragten von Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen. Zudem besteht eine Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen Zug und Luzern für die Studie «Panel Lehramt».

Auch im Bereich Publikationen konnte Verschiedenes umgesetzt werden, beispielsweise die Publikation «Qualitätsmanagement an Hochschulen; Optimierung der Lehre durch Evaluation und Qualitätszirkel». Für Hochschulleitungen und Qualitätsverantwortliche von Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen und Universitäten wurde ausserdem eine Veranstaltungsreihe zur Vorbereitung der institutionellen Akkreditierung konzipiert und ausgeschrieben.

Die Verwaltung der PHSG

Neben dem Sicherstellen eines möglichst reibungslosen Hochschulbetriebs kommt die Verwaltung auch bei zahlreichen grösseren und kleineren Projekten zum Einsatz. Wird ein Jubiläum geplant, werden Anpassungen aufgrund des neuen Lehrplans notwendig oder der Entscheid für ein neues Informatikkonzept gefällt, tragen die Mitarbeitenden der Verwaltung mit ihrem Know-how und ihrer Erfahrung zum Gelingen der Projekte bei.

Medienverbund

Übernahme Medienverleih

Seit Jahren konnten Lehrpersonen beim Medienverleih des Lehrmittelverlags des Kantons St.Gallen Videos und DVDs ausleihen. Aus Kostengründen und aufgrund rückläufiger Nutzungszahlen stellte der Lehrmittelverlag den Medienverleih auf Ende Schuljahr 2013/2014 ein. Der medienverbund.phsg übernahm den umfangreichen Bestand. Im Sommer 2014 wurden rund 8000 Medien rekatalogisiert, neu ausgerüstet und in die Mediatheken der Regionalen Didaktischen Zentren integriert. Gleichzeitig führte der medienverbund.phsg für die Standorte Stella Maris, Gossau und Hadwig den Postversand von Medien ein. So kann eines der am häufigsten geäusserten Bedürfnisse befriedigt werden. Die Dienstleistung des Medienverleihs, Medien fast ausschliesslich per Post zuzustellen, bleibt somit erhalten. Ein moderates Gebührenmodell ermöglicht einen kostendeckenden Postversand. Dieses hat sich bisher bewährt.

Mit einem sogenannten Discovery-Tool wurde die Suche elektronischer Informationen vereinfacht.

PHSG-Discovery-Service

In den letzten Jahren ist der Bedarf an Zugängen zu elektronischen, wissenschaftlichen Fachinformationen kontinuierlich gestiegen. Der medienverbund.phsg baute sein Angebot mit Nutzungslizenzen für Datenbanken, E-Journals und E-Books stetig aus. Für eine umfassende Recherche waren oft ein Dutzend oder mehr Suchanfragen über unterschiedliche Weboberflächen notwendig. Mit einem sogenannten Discovery-Tool, welches die Bestandesabfrage verschiedener Anbieter bündelt, wurde die Suche vereinfacht. Der Erfolg dieser neuen Funktion zeigt sich auch deutlich an den höheren Nutzungszahlen.

Über eine viertel Million Ausleihen

Während immer mehr Bibliotheken rückläufige Ausleihzahlen und eine abnehmende Nutzung der Bestände vermelden, konnte der medienverbund.phsg wie in sämtlichen Vorjahren auch im Berichtsjahr seine Ausleihbewegungen steigern. Gegenüber 2013 verzeichnete er einen Zuwachs von 23 Prozent. Mit 268 663 Ausleihbewegungen wurde erstmals die Marke von einer viertel Million überschritten. Für die anhaltend gute Nutzung der physischen Bestände gibt es verschiedene Gründe. Erstmals hat die Religionspädagogische Medienstelle Altstätten während eines vollständigen Berichtsjahres zum Ergebnis beigetragen. Die Möglichkeit zur Selbstausleihe bedingt, dass Benutzende tendenziell mehr Medien gleichzeitig ausleihen. Zudem nimmt die parallele Nutzung von elektronischen und physischen Medien durch Lehrpersonen und Studierende nach wie vor zu.

Infrastruktur und Logistik

Sanierungsarbeiten

Beim Bezug des ehemaligen Arbeits- und Handarbeitslehrerinnen-Seminars AHLS in Gossau durch die PHSG wurden in den vorhandenen Schulküchen provisorisch drei Werkräume eingerichtet.

In zwei Etappen wurden die Werkräume 2014 auf den aktuellen Stand der Technik gebracht und mit unterrichtsadäquatem Mobiliar ausgerüstet. Gleichzeitig wurde die Raumnutzung mit Blick auf die Anforderungen der GMBS-Fächer (Gestalten, Musik, Bewegung, Sport) des Lehrplans 21 optimiert. Die Handarbeit wurde näher zum Bildnerischen Gestalten und zum Werken verlegt. So wird die Möglichkeit zur Zusammenarbeit und Integration der Fächer auch räumlich umgesetzt.

Die frei gewordenen Handarbeitsräume wurden nach einer sanften Renovation in einen allgemeinen Hörsaal und einen Gruppenraum umfunktioniert. Gleichzeitig wurden an verschiedenen Orten im Gebäude Nischenarbeitsplätze und ein Aufenthaltsraum für Studierende geschaffen.

Hochschuladministration

Neue Hochschuladministrationslösung

In den Ausbildungsprorektoraten werden je unterschiedliche Informatik-Systeme zur Studierendenadministration und Raumverwaltung eingesetzt. Diese sind am Ende ihrer Lebensdauer und basieren auf veralteten Technologien. Aufgrund zahlreicher neuer Herausforderungen und der immer grösser werdenden Datenmenge beauftragte das Rektorat deshalb ein Projektteam. Unter Einbezug der Hauptnutzenden wurde ein neues sogenanntes «Campus Management System» eruiert.

Aus einer Bedarfs- und Prozessanalyse gingen rund 360 Einzelanforderungen und 18 dokumentierte Hauptprozesse hervor. Das Projektteam bewertete die mittels öffentlicher Ausschreibung eingereichten Offerten marktetablierter Anbieter. Den Zuschlag erhielt ein Unternehmen aus Hamburg, welches sich mit seinem System CampusNet ausschliesslich auf den höheren Bildungsbereich konzentriert und in Europa und der Schweiz insgesamt mehr als 70 Kunden betreut. Das System ist seit Jahren bei Institutionen von Kleinstfachschulen bis zu Grossuniversitäten erfolgreich im Einsatz und weist eine hohe Anpassungsfähigkeit auf.

Das Ziel ist es, das neue System auf das Herbstsemester 2016/17 einzuführen. Die neue Administrationslösung bildet diverse Prozesse ab, welche vorgängig überarbeitet und abgestimmt werden müssen. Dadurch ist das Projekt, welches insbesondere auch in personeller Hinsicht mit einem erheblichen Aufwand verbunden ist, nicht nur ein Informatik- sondern zugleich ein Organisationsentwicklungsprojekt.

Informatik

Der Trend, das eigene mobile Gerät für die Arbeit einzusetzen, zeichnet sich immer stärker ab. Auch für die PHSG sind diese Entwicklung und der Einsatz neuer Medien generell von Bedeutung. Seit längerem arbeiten Dozierende in Rorschach mit ihren eigenen Geräten. In St.Gallen und Gossau wurden bisher Computer genutzt, welche die Institution zur Verfügung stellte. Im August 2014 entschied das Rektorat, dass die Mehrheit der Dozierenden künftig ein privates Notebook für ihre Arbeit benutzen soll. Abhängig vom Anstellungsgrad erhalten sie dafür eine Kostenbeteiligung.

Support ausgebaut

Um die Dozierenden beim Kaufentscheid für ein Notebook zu unterstützen, hat die Informatik zusammen mit dem Institut ICT & Medien Empfehlungen für Mindestanforderungen definiert. Zusätzlich wurde ein Dienstleistungskatalog erstellt und in einem Software-Katalog die wichtigsten Programme für die Arbeit an der Pädagogischen Hochschule aufgelistet. Die neue Regelung führt zu einer grösseren Geräte- und Systemvielfalt und individuelleren Fragestellungen.

Im Hinblick auf das neue Konzept und den vermehrten Einsatz mobiler Geräte wurde das WLAN der PHSG im Sommer 2014 in allen vier Hochschulgebäuden ausgebaut. Es ist nun flächendeckend auf dem gesamten Campus verfügbar.

Grossbildschirme und Beamer

Die vorhandenen Beamer und Grossbildschirme in den Vorlesungsräumen erfüllten die heutigen Qualitätsansprüche nicht mehr und mussten ersetzt werden. Gemeinsam mit dem Institut ICT & Medien wurden Anforderungen für die Ersatzbeschaffung definiert. Die neuen Beamer und Grossbildschirme sind lichtstärker und liefern eine bessere Bildqualität. Sie werden von den Nutzenden positiv bewertet.

Marketing und Kommunikation

In Zusammenhang mit dem Jubiläum 150 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Mariaberg ergaben sich auch für die Bereiche Marketing und Kommunikation vielfältige Aufgaben. Es wurde ein eigenes visuelles Erscheinungsbild entwickelt, welches sich optisch klar vom Standard-Auftritt der PHSG unterscheidet. Diese Gestaltungselemente kamen auf allen Drucksachen und auf der Jubiläums-Website zum Einsatz. Die Website widerspiegelte die Vielfalt der Aktivitäten: Interessierte konnten sich anhand von Bildern und Texten über die kulturellen Angebote informieren, erfuhren Wissenswertes über das historische Gebäude und erhielten Einblick in die anlässlich des Jubiläums erstellte Chronik. Mit einer Jubiläums-Facebook-Seite und einem Twitter-Konto bot das Team der Kommunikation zusätzlich zeitnahe Informationen und Impressionen. Während im Bereich Fotografie seit Jahren studentische Mitarbeitende das Kommunikationsteam unterstützen, wurde für das Jubiläum erstmals eine Studentin für die Betreuung der Social-Media-Kanäle miteinbezogen. Mit diesen Aktivitäten leistete die Verwaltung einen wichtigen Beitrag zur Wahrnehmung des Jubiläums in der Öffentlichkeit.

Um interessierte Personen für ein Studium an der PHSG zu gewinnen, war der Bereich Marketing aktiv. Erstmals war die PHSG mit einem Stand an der Bildungsmesse Next Step in Vaduz vertreten und lockte viele Besucherinnen und Besucher an. Auch der neu konzipierte Stand an der Ostschweizer Bildungsmesse OBA stiess auf reges Interesse.

Ausblick

Lehrpläne präzisieren den Bildungsauftrag der Gesellschaft an die Schule. Sie beschreiben, welche bewährten kulturellen Errungenschaften in der Schule erlernt und gepflegt werden müssen. Wie kaum ein anderes Schulthema in den vergangenen Jahren wird der neue Lehrplan 21, der erste gesamtschweizerisch gültige Lehrplan, kontrovers diskutiert. Für die Volksschule, aber auch für Pädagogische Hochschulen wie die PHSG, bietet diese Veränderung Chancen und birgt Herausforderungen.

Seit der letzten Lehrplaneinführung im Jahr 1997 haben sich durch gesellschaftliche Veränderungen bekannte Herausforderungen verschärft und neue sind hinzugekommen. Diesen Entwicklungen trägt der neue Lehrplan Rechnung. Der Bereich ICT und Medien wird beispielsweise bedeutend präziser und gewichtiger behandelt als früher. Ebenso werden Themen wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung höher gewertet und umfassender verstanden. Durch den zusätzlichen Fokus auf das flexible Anwenden von schulischem Wissen in bedeutsamen Situationen wird ein Gegenpol zu den lernzielorientierten Lehrplänen der Achtziger- und Neunzigerjahre gelegt. Die Schule soll Schülerinnen und Schüler stärker als bisher befähigen, erworbenes Wissen auch in ausserschulischen Situationen anzuwenden. «Weiss sie etwas oder kann sie auch etwas?» Mit der Kompetenzorientierung wird dieses Anliegen aufgegriffen und das Fundament des neuen Lehrplans gebildet. Kompetenzorientierter Unterricht beschränkt sich nicht auf eine reine Faktenvermittlung. Erklärtes Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern vertieftes Wissen zu vermitteln, welches sie beim Lösen von Problemen erfolgreich anzuwenden wissen.

Der neue Lehrplan gilt für die ganze Deutschschweiz und definiert Grundansprüche für die Volksschule. Eine solche Vereinheitlichung ist eine logische Konsequenz der beschlossenen Harmonisierung des schweizerischen Bildungssystems. Gleichzeitig erlauben diese präzisen und verbindlichen Grundansprüche eine konsequentere Überprüfung der Qualität der Volksschule. Künftig müssen sich Lehrpersonen vermehrt daran gewöhnen, in professioneller Weise Rechenschaft über die Wirkung ihres Unterrichts abzulegen.

Die nächste Generation Lehrpersonen

Um Kinder beim Aufbau der vorgeschriebenen Kompetenzen anzuleiten und zu unterstützen, benötigen Lehrerinnen und Lehrer ein fundiertes pädagogisches, fachliches und fachdidaktisches Wissen. Mit ihrem Wissen und Können regen sie den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler an. Durch gehaltvolle Lernaufgaben, verständliche Anleitungen, motivierende Lernunterstützung sowie transparente Leistungserwartungen wird ein positiv geprägtes Lern- und Arbeitsklima geschaffen.

> Der Umstand, dass Veränderungen auch Verunsicherungen auslösen und der Lehrplan 21 kontrovers diskutiert wird, bedeutet für die Planung der Lehrplaneinführung eine zusätzliche Herausforderung.

Für die Pädagogischen Hochschulen ist die Arbeit mit Standards, welche die angestrebten Ziele beschreiben, nicht neu. Vor rund zehn Jahren wurde die Ausbildung angehender Lehrpersonen im Rahmen der Tertiarisierung danach ausgerichtet. Ausbildungsstandards definieren erwünschte Verhaltensweisen, welche die Abgängerinnen und Abgänger im Berufsfeld benötigen. Das Standardkonzept der Pädagogischen Hochschulen entspricht der Kompetenzorientierung auf Volksschulebene. Die Abgängerinnen und Abgänger der PHSG sind aufgrund eigener Erfahrung mit dieser Ausbildungsform vertraut. Neben dem Aufbau einer solchen Lern- und Aufgabenkultur müssen Studierende auch befähigt werden, Kompetenzen als komplexe Leistungen fair zu beurteilen. Die aktuelle Reform der Curricula in den beiden Studiengängen der PHSG berücksichtigt diese Erfordernisse.

Amtierende Lehrpersonen begleiten

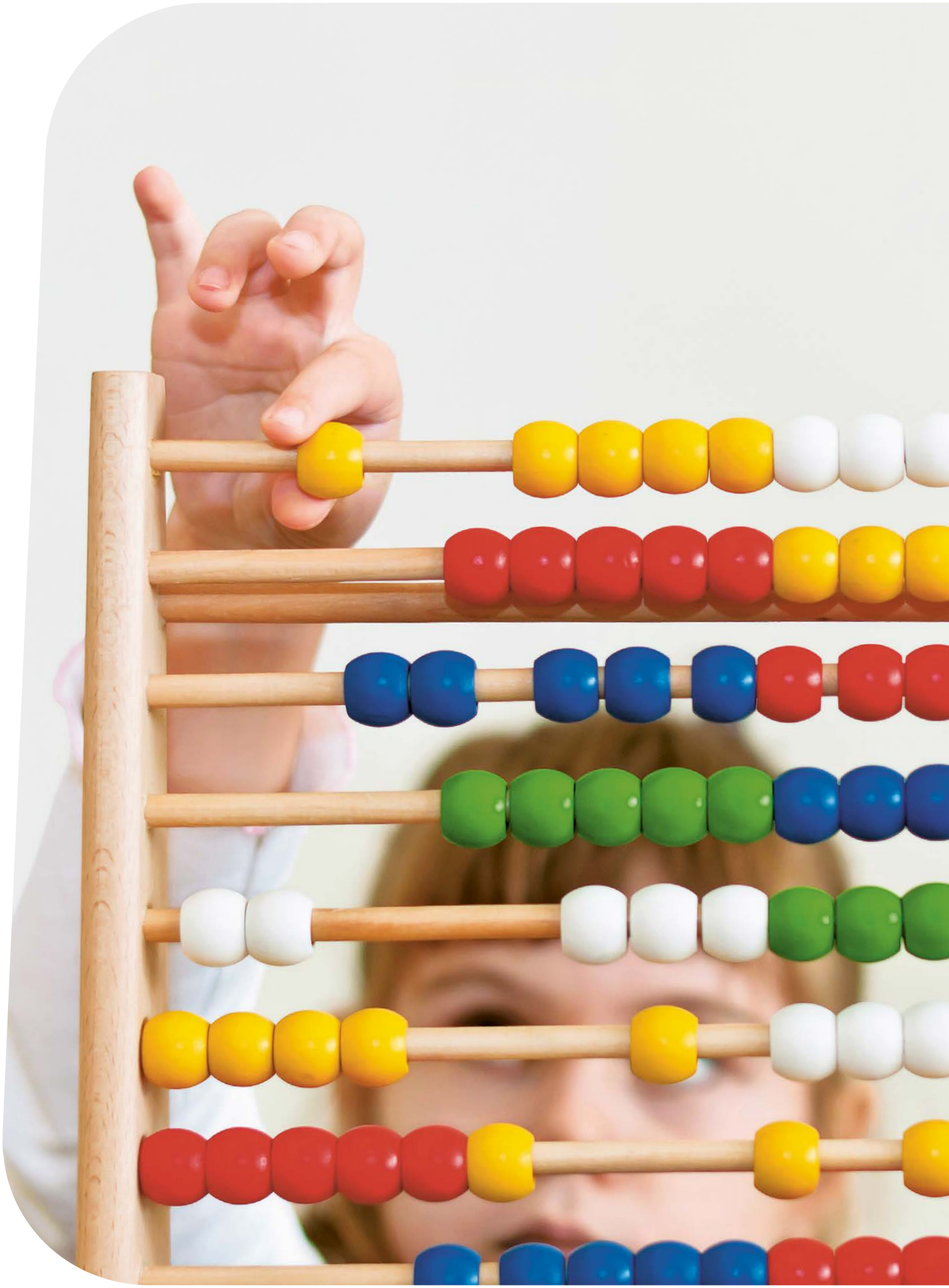
Mit dem neuen Lehrplan werden auch Lehrpersonen konfrontiert, welche schon seit Jahren unterrichten und mit einem anderen Verständnis ausgebildet wurden. Zum Besuch von Weiterbildungstagen sind alle amtierenden Lehrpersonen verpflichtet. Der Umstand, dass Veränderungen auch Verunsicherungen auslösen und der Lehr-

©iStockphoto.com/Georgijevic

plan 21 kontrovers diskutiert wird, bedeutet für die Planung der Lehrplaneinführung eine zusätzliche Herausforderung. Während der Einführung des neuen Lehrplans an der Volksschule des Kantons St.Gallen tritt die PHSG zu verschiedenen Zeitpunkten in Erscheinung. So verantwortet sie die Gestaltung der obligatorischen Basisthementage. An diesen zwei Tagen erhalten alle durch die Schulleitungen angemeldeten Lehrpersonen Inputs zu Merkmalen, Aufgabenkultur sowie zur Beurteilung und Bewertung in Zusammenhang mit kompetenzorientiertem Unterricht. In vielfältigen Workshops werden Praxisbeispiele aus den einzelnen Fachbereichen aufgegriffen.

In den RDZ finden die Lehrpersonen konkrete kompetenzorientierte Lernangebote zu wichtigen Lehrplankompetenzen. Sie können die RDZ mit ihren Klassen zweimal besuchen: Im Rahmen des ersten Besuchs werden die Schülerinnen und Schüler durch motivierende Problemstellungen ins Thema eingeführt und ihr Vorwissen aktiviert. Anschliessend bearbeiten die Lehrpersonen das Thema im Unterricht entlang konkreter Vorschläge weiter. Sobald die Schülerinnen und Schüler über gesichertes inhaltliches Wissen verfügen, findet ein zweiter Besuch im RDZ statt. Beim Lösen ausgewählter Problemstellungen lernen sie, das im Unterricht erworbene Wissen auch in anspruchsvollen und bedeutsamen Situationen zu nutzen.

Zudem stellt die PHSG ein breites Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen zusammen. Einzelne Dozierende, Fachschaften und die Institute machen Angebote für die weitere spezifische Vertiefung von Themen in Zusammenhang mit der Umsetzung und Implementierung des neuen Lehrplans. Diese werden einzelnen Lehrpersonen, Schulteams und Schulleitungen für die lokale Schul- und Unterrichtsentwicklung zur Verfügung stehen.



Finanzen, Personelles und Organisation

Die Jahresrechnung 2014 der PHSG schliesst bei Ausgaben von 51,8 Mio. Franken und Einnahmen von 18,7 Mio. Franken. Daraus resultiert ein Ausgabenüberschuss von 33,1 Mio. Franken. Dieser wird durch den Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen finanziert. Der benötigte Globalkredit liegt 2364 Franken tiefer als der vom Kantonsrat genehmigte Betrag.

Per Ende Dezember 2014 waren an der PHSG insgesamt 427 Mitarbeitende verteilt auf 255 Vollzeitstellen tätig.

Die PHSG ist auch ein Ausbildungsbetrieb. Die Hochschule bietet diverse Praktikumsplätze für Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsmittelschulen an und stellt in den Bereichen Information und Dokumentation sowie Informatik Praktikumsplätze und Lehrstellen zur Verfügung.

Erfolgsrechnung 2014

in CHF	Rechnung 2014	Budget 2014[1)]	Rechnung 2013	Abweichung zu Rechnung 2013
Personalaufwand	40 837 942	40 713 597	38 735 397	5%
Sachaufwand	10 874 707	11 089 486	11 685 158	-7%
Aufwand	51 712 649	51 803 083	50 420 555	3%
Bildung von Rücklagen	76 619	0	905 641	
Gesamtaufwand	**51 789 268**	**51 803 083**	**51 326 196**	**1%**
Ertrag	18 646 724	18 726 483	18 144 406	3%
Auflösung von Rücklagen	68 308	0	184 450	
Gesamtertrag	**18 715 032**	**18 726 483**	**18 328 856**	**2%**
Staatsbeitrag	**33 074 236**	**33 076 600**	**32 997 340**	**0,2%**

[1)] Angepasst an den vom Kantonsrat im Dezember 2013 genehmigten Staatsbeitrag inklusive Teuerungsausgleich und Nutzungsabgeltung für die vier Hochschulgebäude

Rechnung 2014 versus Globalbudget 2014

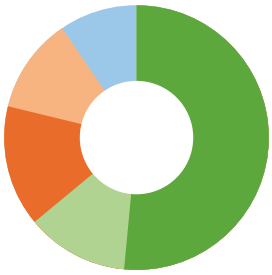
Die Budgetvorgabe im Bereich der Personalkosten wurde bis auf eine geringfügige Abweichung im Umfang von 0,3 Prozent eingehalten. Innerhalb des Personalaufwands lag der Finanzbedarf für Forschung, Weiterbildung sowie Hochschulprojekte höher als im Budget vorgesehen. Da im Bereich der Lehre dank einer Fortsetzung der Sparmassnahmen Einsparungen realisiert wurden, konnten die Personalbudgetvorgaben in der Summe trotzdem weitgehend eingehalten werden. Beim Sachaufwand entfielen im Jahr 2014 55 Prozent der 10,9 Mio. Franken auf die Nutzungsentschädigung der vier Hochschulgebäude sowie auf die damit verbundenen Kosten für den Betrieb und den Gebäudeunterhalt. Durch die zurückhaltende Anschaffung von neuem Mobiliar und dank eines tieferen Mietaufwands für Sportanlagen erzielte die PHSG beim Sachaufwand zusätzliche Einsparungen. Der gegenüber dem Budget tiefere Sachaufwand leistete im Jahr 2014 somit ebenfalls einen Beitrag zur Einhaltung des vorgegebenen Staatsbeitrags.

Auch beim Ertrag wurde das Ziel insgesamt erreicht. Bei den einzelnen Kostengruppen gab es jedoch punktuelle Abweichungen. Als kritisch zu bewerten ist der Rückgang bei der Anzahl an neueingetretenen Studierenden mit ausserkantonalem Wohnsitz. Im Vergleich zum Budget 2014 führte dieser zu deutlich tieferen Einnahmen aus Beiträgen der Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) im Umfang von rund 550 000 Franken. Dieser Effekt wird sich in den kommenden Jahren noch verstärken. Die tieferen Einnahmen aus Gebühren und FHV-Vereinbarung konnten im Berichtsjahr wettgemacht werden durch diverse Mehreinnahmen. Sowohl die Rückerstattungen der Sozialversicherung als auch die Besoldungsrückerstattungen für Teilpensen von Dozierenden der PHSG, welche auch an anderen Bildungsinstitutionen wie Kantonsschulen, Universität St.Gallen oder Zürich tätig sind, lagen deutlich über dem Budget. Zusätzlich erzielten die Leistungsbereiche Forschung und Weiterbildung gegenüber dem Budget höhere Einnahmen.

Rechnung 2014 versus Rechnung 2013

Im Jahr 2014 setzte sich der Aufwärtstrend bei den Studierendenzahlen an der PHSG fort. Per 31. Dezember 2014 studierten an der PHSG 1357 Personen, davon 1241 im Grundstudium. Der betriebliche Aufwand vor dem Bilden und Auflösen von Reserven stieg gegenüber dem Vorjahr um 1,3 Mio. Franken, was einem Plus von drei

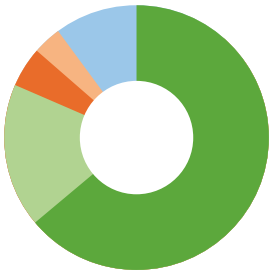
Verteilung der Hochschulausgaben 2014



- Besoldung Dozierende und wissenschaftliche Mitarbeitende CHF 26,7 Mio. 51,5% (48,9%)
- Besoldung Administration und Verwaltung CHF 6,6 Mio. 12,6% (12,3%)
- Sozialleistungen und übrige Personalkosten CHF 7,6 Mio. 14,7% (14,3%)
- Nutzungsentschädigungen und Liegenschaftsunterhalt CHF 6,0 Mio. 11,7% (13,7%)
- Übriger Sachaufwand sowie Bildung von Rücklagen CHF 4,9 Mio. 9,5% (10,8%)

Werte in Klammern = prozentuale Verteilung im Vorjahr

Verteilung der Hochschuleinnahmen 2014



- Staatsbeitrag Kanton St. Gallen CHF 33,1 Mio. 63,9% (64,3%)
- FHV-Beiträge CHF 9,1 Mio. 17,6% (18,1%)
- Erträge Forschung, Entwicklung und Beratung CHF 2,5 Mio. 4,9% (4,3%)
- Erträge aus Weiterbildungsangeboten CHF 1,8 Mio. 3,5% (3,3%)
- Übrige Erträge sowie Auflösung von Rücklagen CHF 5,3 Mio. 10,1% (10,0%)

Werte in Klammern = prozentuale Verteilung im Vorjahr

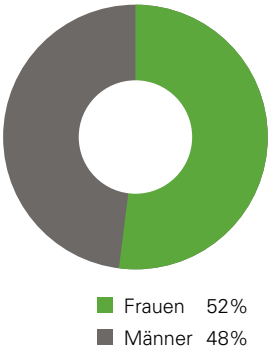
Prozent entspricht. Der Mehraufwand entstand durch einen erhöhten Personalaufwand im Bereich der Lehre. Auch in den Leistungsbereichen Forschung und Weiterbildung nahmen die Personalkosten bedingt durch das höhere Auftrags- und Projektvolumen zu. Gleichzeitig wurde der Personalaufwand im Leistungsbereich Dienstleistungen aufgrund der rückläufigen Auftragslage weiter reduziert.

Der Sachaufwand fiel im Jahr 2014 sieben Prozent tiefer aus als im Vorjahr. Einerseits reduzierte sich die Nutzungsentschädigung, welche die PHSG dem Kanton für die Nutzung der Hochschulgebäude bezahlen muss. Andererseits wurden die Ausgaben im Sachaufwand ab Mitte Jahr reduziert, um so dem Kostenwachstum beim Personalaufwand entgegenzutreten.

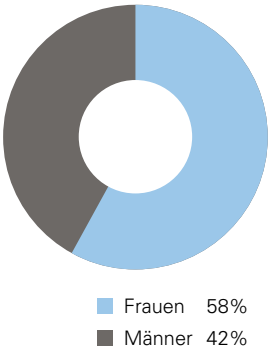
Nebst dem höheren Gesamtaufwand konnte die PHSG auch den Ertrag gegenüber dem Jahr 2013 um drei Prozent steigern. Diese Steigerung im Gesamtertrag beinhaltet jedoch zwei gegenläufige Entwicklungen. Auf der einen Seite ging das Ertragsvolumen an FHV-Beiträgen, welche die PHSG für Studierende mit ausserkantonalem Wohnsitz erhält, gegenüber dem Vorjahr um rund 200 000 Franken zurück. Damit präsentiert sich der Rückgang der FHV-Einnahmen im Vorjahresvergleich zwar etwas weniger deutlich als beim Vergleich zwischen Budget und Rechnung. Dies aber nur deshalb, weil die Anzahl der Austritte von ausserkantonalen Studierenden im Berichtsjahr 2014 noch relativ tief war. Die Jahrgänge mit einem hohen Anteil an FHV-berechtigten Studierenden werden die PHSG in den kommenden zwei Jahren verlassen und das Finanzergebnis dann entsprechend belasten. Auf der anderen Seite konnte im Gegensatz zu diesen rückläufigen Erträgen der Ertrag in den beiden Bereichen Forschung und Weiterbildung deutlich erhöht werden. Im Bereich Weiterbildung konnte der Ertrag erstmals seit dem Jahr 2011 wieder gesteigert werden. Dies ist auf die erfolgreiche Lancierung sechs neuer Produkte und auf eine Intensivierung des Marketings zurückzuführen. Bei den qualifizierenden Weiterbildungsformaten wie den Zertifikatslehrgängen (CAS) oder den Masterstudiengängen (MAS) registriert die PHSG jedoch eine verhaltene Nachfrage. Während der Einführungszeit des Lehrplans 21 im Kanton St.Gallen von 2015 bis 2017 rechnet die PHSG bei diesen Angeboten mit einem weiteren Rückgang der Teilnehmendenzahlen. Im Bereich Forschung generierten diverse zusätzliche Projekte auch gegenüber dem Vorjahr einen höheren Ertrag.

Personalbestand per 31. Dezember 2014

Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	91	32	59
Nebenamtlich Dozierende	28	14	14
Lehrbeauftragte	30	17	13
Wissenschaftliche Mitarbeitende	16	10	6
(davon Mittelbau)	(5)	(4)	(1)
(davon regionale Mentoren)	(1)	(0)	(0)
Rektorat	6	4	2
Verwaltung	10	7	3
Sekretariate Leistungsbereiche	23	23	0
Medienverbund	6	2	4
Informatik	7	2	5
Hausdienst und Gastronomie	26	15	11
Praktikanten / Lernende	12	7	5
Total Vollzeitstellen[1)]	**255**	**133**	**122**



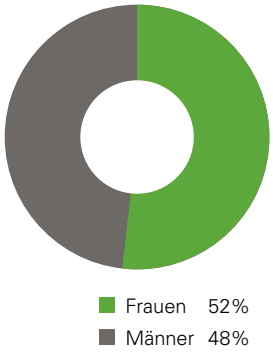
Anzahl Mitarbeitende	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	107	42	65
Nebenamtlich Dozierende	44	24	20
Lehrbeauftragte	117	68	49
Wissenschaftliche Mitarbeitende	34	22	12
(davon Mittelbau)	(6)	(5)	(1)
(davon regionale Mentoren)	(18)	(12)	(6)
Rektorat	7	5	2
Verwaltung	12	9	3
Sekretariate Leistungsbereiche	35	35	0
Medienverbund	10	4	6
Informatik	7	2	5
Hausdienst und Gastronomie	40	27	13
Praktikanten / Lernende	14	9	5
Total Anzahl Mitarbeitende[1)]	**427**	**247**	**180**



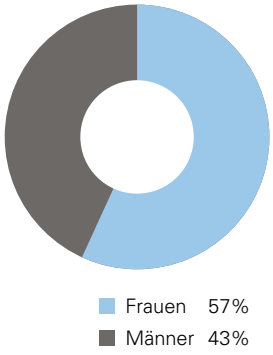
[1)] Zahlen beinhalten auch 18 regionale Mentoren der Berufseinführung, verteilt auf eine Vollzeitstelle.

Personalbestand per 31. Dezember 2013

Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	88	28	60
Nebenamtlich Dozierende	22	10	12
Lehrbeauftragte	35	22	13
Wissenschaftliche Mitarbeitende	20	12	8
(davon Mittelbau)	(8)	(5)	(3)
Rektorat	6	4	2
Verwaltung	9	6	3
Sekretariate Leistungsbereiche	21	21	–
Medienverbund	7	3	4
Informatik	7	2	5
Hausdienst und Gastronomie	24	14	10
Praktikanten / Lernende	12	8	4
Total Vollzeitstellen[1)]	**251**	**130**	**121**



Anzahl Mitarbeitende	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	103	36	67
Nebenamtlich Dozierende	33	15	18
Lehrbeauftragte	128	77	51
Wissenschaftliche Mitarbeitende	34	22	12
(davon Mittelbau)	(9)	(6)	(3)
Rektorat	7	5	2
Verwaltung	11	8	3
Sekretariate Leistungsbereiche	32	32	–
Medienverbund	11	5	6
Informatik	8	2	6
Hausdienst und Gastronomie	38	27	11
Praktikanten / Lernende	12	8	4
Total Anzahl Mitarbeitende[1)]	**417**	**237**	**180**



[1)] Zahlen beinhalten auch 15 regionale Mentoren der Berufseinführung, verteilt auf 0,5 Vollzeitstellen.

Eintritte 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2014

Name	Funktion	Datum Eintritt
Allenspach Anita	Dozentin für Erziehungswissenschaften	01.09.2014
Bösch Janick	WMS-Praktikant	27.01.2014
Brandl Mark Staff	Dozent für Gestaltung	01.09.2014
Brenneisen Holger	Dozent für Mensch und Umwelt	01.03.2014
Dias Simon	Förderlehrer Projekt CHANSON	01.02.2014
Eugster Belinda	WMS-Praktikantin	27.01.2014
Fäs Franz	Dozent für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)	01.08.2014
Fuchs Olivia	Sachbearbeiterin Sekretariat Sekundarstufe I	01.10.2014
Galluzzi Julia	Dozentin für Tanz	01.03.2014
Gschwend Michèle	WMI-Praktikantin	27.01.2014
Güngör Ipek	WMS-Praktikantin	27.01.2014
Hausammann Nicole	Sachbearbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	01.05.2014
Hefti Simon	Projektmitarbeiter Institut ICT & Medien	01.09.2014
Hengartner Sarina	Sachbearbeiterin Sekretariat Forschung (Institut Professionsforschung & Kompetenzentwicklung)	01.10.2014
Herget André	Mitarbeiter Informatik	01.06.2014
Holenstein Lena	WMS-Praktikantin	27.01.2014
Hug Andrea	Assistentin Weiterbildung	01.06.2014
Koller Stefan	Dozent für Sport	01.09.2014
Kuratli Geeler Susanne	Dozentin für Fachdidaktik Mathematik	01.09.2014
Leisinger Sabine	Projektmitarbeiterin Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften	01.03.2014
Looser Monika	Sachbearbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	01.02.2014
Löw Jonas	WMI-Praktikant	27.01.2014
Metzger Thomas	Leiter Fachstelle Geschichte / Dozent für Geschichte	01.08.2014
Mock Susanne	Dozentin für Fachdidaktik Mathematik	01.09.2014
Müller Janick	Lernender Informatik	01.08.2014
Neukamm Heidrun	Prorektorin Ausbildung Kindergarten und Primarschule	01.08.2014
Nushi Filip	Praktikant Informatik	01.08.2014
Peterer Ralph	Betriebsangestellter Gastro Mariaberg	01.09.2014
Ramöller Anke	Dozentin für Mensch und Umwelt	01.03.2014
Santoro Nino	Dozent für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)	01.08.2014
Schallhart Nicole	Projektmitarbeiterin Institut Fachdidaktik Sprachen	01.09.2014
Schönenberger-Bazo Yolanda	Leiterin Rektoratssekretariat	01.08.2014
Schweer Jasmin	Sachbearbeiterin Sekretariat Forschung (Institut Professionsforschung & Kompetenzentwicklung)	01.01.2014
Sierra Sarah-Cheyenne	WMS-Praktikantin	27.01.2014
Steiner Maria	Betriebsangestellte Gastro Mariaberg	01.02.2014
Sterel Saskia	Dozentin für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)	01.08.2014
Sturzenegger Claudia	Dozentin für Gestaltung	01.09.2014
Terzic Edin	Betriebsangestellter Hausdienst Mariaberg	01.03.2014
Thoma Helen	Dozentin für Mensch und Umwelt	01.09.2014
Tognazza Fabian	Betriebsangestellter Hausdienst Mariaberg	11.04.2014
Vladani Carol	Dozent für Deutsch	01.09.2014
Vogel Matthias	Projektmitarbeiter Institut ICT & Medien	01.08.2014
Vöhringer Julia	Praktikantin Information & Dokumentation	18.08.2014
Weber Jérôme	WMS-Praktikant	27.01.2014
Widmer Rosemarie	Betriebsangestellte Hausdienst Mariaberg	21.08.2014
Zeiter Daniel	Dozent für Instrumentalunterricht	01.09.2014

Austritte und Pensionierungen 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2014

Name	Funktion	Datum Austritt
Bachmann Andrea	Lernende Fachfrau Information & Dokumentation	31.07.2014
Balmer Dominic	Mitarbeiter Informatik	31.05.2014
Brenneisen Holger	Dozent für Mensch und Umwelt	31.08.2014
Brunner Walter	Dozent für Deutsch	28.02.2014
Bucci Isabella	Leiterin Rektoratssekretariat	31.05.2014
Eberle Julia	WMS-Praktikantin	26.01.2014
Eugster Katharina	Dozentin für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)	30.09.2014
Fraefel-Forrer Verena	Mitarbeiterin Mediathek	31.08.2014
Frischknecht-Tobler Ursula	Projektmitarbeiterin Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften	31.12.2014
Galluzzi Julia	Dozentin für Tanz	31.08.2014
Gämperli Elisabeth	Betriebsangestellte Gastro Rorschach	28.02.2014
Geci Arber	KV-Praktikant	31.01.2014
Gomm Ramon	WMI-Praktikant	31.07.2014
Graf Poznicek Eva	Dozentin für Erziehungswissenschaften	31.08.2014
Heiniger Jeannette	Betriebsangestellte Gastro Hadwig	31.05.2014
Hilpert Verena	Betriebsangestellte Hausdienst Gossau	31.10.2014
Hofmann Elisabeth	Assistentin Personalwesen	31.12.2014
Honegger Andreas	Projektmitarbeiter Unterrichtsentwicklung	31.07.2014
Hug-Horn Luzia	Dozentin für Textiles Gestalten	30.09.2014
Humpert Winfried	Mentor / Lehrbeauftragter IDS-Woche	01.09.2014
Hunziker Brodmann Gabriele	Dozentin für Instrumentalunterricht	28.02.2014
Illigen Ulrich	Dozent für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)	30.09.2014
Iseli Christa	Sachbearbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	31.10.2014
Kappeler Gregor	Betriebsangestellter Hausdienst Rorschach	31.01.2014
Köhler Olaf	Dozent für Instrumentalunterricht	29.12.2014
Küng Josef	Dozent für Geschichte und Geografie	14.09.2014
Lander Lisa	KV-Praktikantin	31.01.2014
Lechmann Pia	Sachbearbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	28.02.2014
Lutz Matthias	Dozent für Instrumentalunterricht	31.08.2014
Manser Regina	Dozentin für Tanz	31.08.2014
Messina Antonella	WMS-Praktikantin	26.01.2014
Müller Felix	Dozent für Englisch	31.08.2014
Naef Annelise	Sachbearbeiterin Sekretariat Sekundarstufe I	31.07.2014
Ossner Jakob	Lehrbeauftragter für Berufskundlichen Unterricht (BKU)	09.05.2014
Pfiffner Manfred	Studiengangsleiter für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)	31.08.2014
Pidic Imran	KV-Praktikant	31.01.2014
Schmidt Martin	Dozent für Religion	28.02.2014
Smith Kyle	WMS-Praktikant	26.01.2014
Spillmann Cornelia	Dozentin für Gestalten	31.08.2014
Studer Stefan	Praktikant Information & Dokumentation	30.09.2014
Thurnherr Gregor	Projektmitarbeiter Projekt «Brücke» / Institut Bildungsevaluation	31.07.2014
Wachter Heidi	Dozentin für Instrumentalunterricht	31.08.2014
Wild Rebekka	Förderlehrperson Projekt CHANSON	30.04.2014
Wuthier Kora	Dozentin für Instrumentalunterricht	31.08.2014

Eine Institution und ihre Leitungsteams

Die Organisation der PHSG gliedert sich in verschiedene Bereiche. Dem Rektorat sind drei Prorektorate unterstellt. Aufgeteilt auf die Studiengänge Kindergarten und Primarschule sowie Sekundarstufe I und II verfügt die Lehre über zwei Prorektorate. Mit ihrem Engagement in Forschung und Weiterbildung leistet die PHSG einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen und Problemstellungen und engagiert sich in der Weiterbildung von Lehrpersonen. Mit einer bedürfnisgerechten Infrastruktur und umfassenden Dienstleistungen sorgt die Verwaltung, welche ebenfalls dem Rektorat unterstellt ist, für einen reibungslosen Hochschulbetrieb. Ein Überblick zeigt die Zusammensetzung der verschiedenen Führungsteams per Ende 2014.

Rektorat

Sitzend, von links nach rechts: **Prof. Dr. Gerda Buhl**, Konventsvertretung; **Prof. Dr. Erwin Beck**, Rektor; **Prof. Dr. Heidrun Neukamm**, Prorektorin Ausbildung Kindergarten und Primarschule; **Markus Seitz**, Verwaltungsdirektor. Stehend, von links nach rechts: **Prof. Dr. Titus Guldimann**, Prorektor Forschung und Weiterbildung; **Prof. Dr. Martin Annen**, Prorektor Ausbildung Sekundarstufe I und II; **Prof. Ralph Kugler**, Konventsvertretung

Verwaltung

Sitzend, von links nach rechts: **August Scherer-Hug**, Leiter Medienverbund; **Alexandra Kosits-Strässle**, Leiterin Rechtsdienst; **Markus Seitz**, Verwaltungsdirektor; **Evelyn Strässle**, Leiterin Personalwesen. Stehend, von links nach rechts: **Franz-Martin Riklin**, Leiter Infrastruktur und Logistik; **Margrit John**, Leiterin Informatik; **Thomas Füllemann**, Leiter Finanzen und Controlling; **Deborah Conversano**, Leiterin Kommunikation

Prorektorat Ausbildung Sekundarstufe I und II

Sitzend, von links nach rechts: **Prof. Dr. Peter Müller**, Studiengangsleiter BKU; **Prof. Dr. Maximilian Koch**, Studiengangsleiter ABU; **Prof. Dr. Martin Annen**, Prorektor Ausbildung Sekundarstufe I und II; **Prof. Wilfrid Kuster**, Leiter Entwicklung und Projekte; **Prof. Rolf Engler**, Leiter Berufspraktische Studien. Stehend, von links nach rechts: **Prof. Heini Beer**, Leiter Berufspraktische Studien; **Prof. Lucas Oberholzer**, Leiter Studienbereich Erziehungswissenschaften und Allgemeine Didaktik; **Prof. Dr. Christian Sinn**, Leiter Studienbereich Sprache und Literatur; **Prof. Dr. Stephan Schönenberger**, Leiter Studienbereich Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften; **Joe Gerig**, Co-Studiengangsleiter ABU; **Prof. Ursi Bamert**, Leiterin Studienbereich Gestaltung, Musik, Bewegung und Sport, Hauswirtschaft; **Prof. Daniel Germann**, Leiter Studienorganisation

Prorektorat Ausbildung Kindergarten und Primarschule

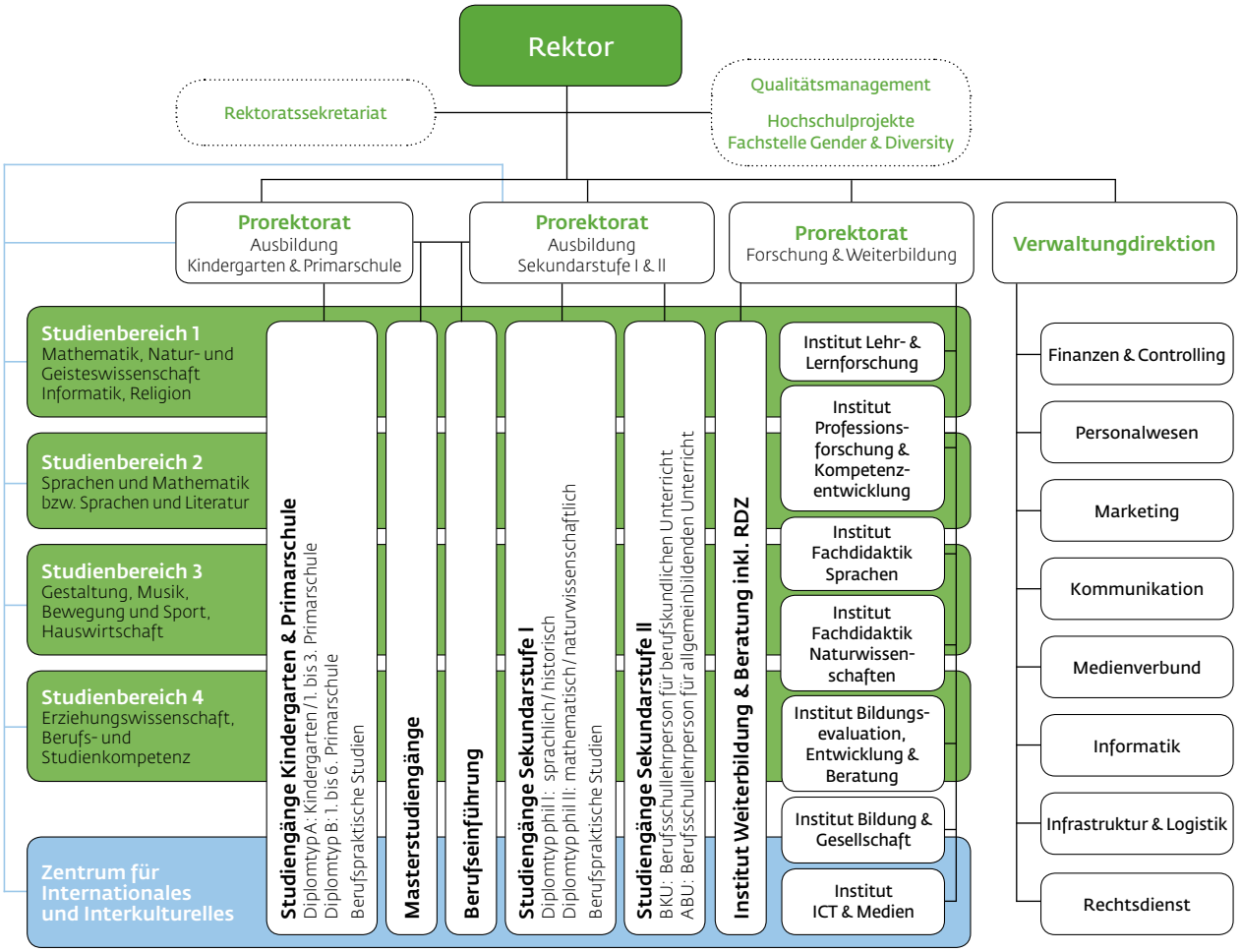
Sitzend, von links nach rechts: **Prof. Wilfrid Schmid**, Leiter Studienbereich Gestaltung, Musik, Bewegung und Sport; **Katrin Graber**, Leiterin Studienberatung / Zusatzausbildung; **Prof. Dr. Heidrun Neukamm**, Prorektorin Ausbildung Kindergarten und Primarschule; **Prof. Dr. Christian Thommen**, Leiter Studienbereich Sprachen und Mathematik; **Prof. Thomas Birri**, Leiter Studienberatung / Zusatzausbildung. Stehend, von links nach rechts: **Prof. Judith Pekarek**, Leiterin Studienbereich Erziehungswissenschaften und Allgemeine Didaktik; **Prof. Susanne Bosshart**, Leiterin Berufspraktische Studien; **Prof. Andy Benz**, Leiter Studienorganisation; **Prof. Dr. Gerda Buhl**, Leitung Berufseinführung und Fachleitung Mathematik; **Prof. Dr. Claudio Stucky**, Leiter Studienbereich Mensch und Umwelt

Prorektorat Forschung und Weiterbildung

Sitzend, von links nach rechts: **Prof. Martin Hofmann**, Co-Leiter Institut ICT & Medien; **Prof. Dr. Titus Guldimann**, Prorektor Forschung und Weiterbildung; **Prof. Dr. Elisabeth Steger Vogt**, Leiterin Institut Weiterbildung und Beratung; **Prof. lic. phil. Wilfrid Kuster**, Leiter Institut Fachdidaktik Sprachen; **Prof. Dr. Franziska Vogt**, Leiterin Institut Lehr- und Lernforschung. Stehend, von links nach rechts: **Dipl. Psych. Werner Fuchs**, Leiter Institut Bildungsevaluation, Entwicklung und Beratung; **Prof. Ralph Kugler**, Co-Leiter Institut ICT & Medien; **Prof. Dr. Christian Brühwiler**, Leiter Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung; **Prof. Dr. Doris Edelmann**, Leiterin Institut Bildung und Gesellschaft; **Prof. Dr. Nicolas Robin**, Leiter Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften

Organisationsstruktur per 31. Dezember 2014

Zur inhaltlichen Weiterentwicklung der PHSG wurden in den letzten Jahren mit einem Organisationsentwicklungsmodell Veränderungen aktiv angegangen. Gestützt auf dieses Konzept wurde das Institut ICT & Medien (IIM) gegründet. Dieses neue Institut ist eine Weiterentwicklung des bisherigen Kompetenzzentrums E-Learning. Es dient als Anlaufstelle für die zahlreichen Anfragen aus der Praxis und bietet nach wie vor hochschulinterne Dienstleistungen für das E-Learning. Mit diesem Angebot wird der Bedeutung von digitalen Medien im Lernen inner- und ausserhalb der Schule Rechnung getragen.



Hochschulrat der PHSG

Der Hochschulrat befasste sich im Berichtsjahr in vier intensiven Sitzungen mit Geschäften aus den Bereichen Personal, Ausbildung und Weiterbildung, Forschung sowie mit Themen zur Weiterentwicklung der gesamten Institution.

Im Personalbereich hat der Hochschulrat der PHSG acht hauptamtliche Dozentinnen und Dozenten gewählt und die Erhöhung der Beschäftigungsgrade weiterer unbefristet angestellter Dozierender genehmigt. Am Standort Rorschach übernahm mit Prorektorin Prof. Dr. Heidrun Neukamm – sie wurde vom Hochschulrat am 5. Dezember 2013 gewählt – erstmals eine Frau die Leitung des Studiengangs Kindergarten und Primarschule.

Mit der strategischen Weiterentwicklung der PHSG hat sich der Hochschulrat an mehreren Sitzungen befasst. Auslöser dafür war die auslaufende Strategieperiode 2010 bis 2015, deren Ziele zu wesentlichen Teilen erreicht wurden. Als Meilensteine können zum Beispiel die Einführung von Diplomstudiengängen für Lehrpersonen an Berufsfachschulen oder die Kooperationsvereinbarung zwischen der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) und der PHSG zur Schaffung einer Studiengruppe für Schulische Heilpädagogik in Rorschach genannt werden. Um die kontinuierliche Weiterentwicklung der PHSG aufrechtzuerhalten, hat das Rektorat die Arbeiten für die nächste Strategieperiode 2015 bis 2020 angestossen. Die neue Strategie soll in einem breit angelegten und partizipativen Verfahren erarbeitet werden und insgesamt fünf Teilstrategien umfassen. Als neues Element des Strategieprozesses wird voraussichtlich im Jahr 2017 ein Zwischenbericht eingeführt, in dem das Rektorat über die Erreichung der strategischen Ziele und die daraus abzuleitenden Massnahmen informieren wird. Die neue Strategie soll im Frühjahr 2015 durch den Hochschulrat verabschiedet werden.

Im Bereich Ausbildung hat die PHSG neue Angebote entwickelt. So hat sie im Erweiterungsstudiengang Master Sek I, mit dem Lehrpersonen der Primarstufe eine Lehrberechtigung für die Sekundarstufe I erwerben können, ein neues Zusatzprofil «Gestaltung» eingeführt. Dies geschah in Absprache mit dem Amt für Volksschule, das in einem Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren einen Lehrkräftemangel im Fach Handarbeit erwartet. Das neue Zusatzprofil soll dazu beitragen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Durch die Ausdehnung der Finanzierungsperiode auf vier Jahre soll die PHSG einen deutlich erhöhten unternehmerischen Spielraum erhalten.

Des Weiteren hat der Hochschulrat die Prüfungsreglemente der Studiengänge Kindergarten und Primarschule und Sekundarstufe I in einer Totalrevision neu erlassen. Auslöser hierfür waren in erster Linie die an der PHSG beschlossenen Sparmassnahmen aus dem Jahr 2012. Diese sehen vor, auf die Diplomlektion und die Schlussprüfungen zu verzichten sowie die Eignungsüberprüfung nicht mehr flächendeckend für alle Studierenden durchzuführen.

Hochschulrat der PHSG, vordere Reihe von links nach rechts: **Max Knöpfli** (SVP), **Thomas Rüegg** (FDP), **Maria Gloor-Zigerlig** (CVP), **Werner Stuber** (SP). Hintere Reihe von links nach rechts: **Franco De Zanet** (FDP), **Stefan Kölliker** (SVP), **Rolf Cristuzzi** (CVP)

In finanzieller Hinsicht hat sich der Hochschulrat schliesslich mit der vom Kantonsrat beschlossenen «Massnahme E34» befasst, welche die Einführung mehrjähriger Leistungsaufträge mit gleichzeitiger Erhöhung der Autonomie an der PHSG ab dem Jahr 2016 vorsieht. Ein Kernelement ist dabei die Ausdehnung der Finanzierungsperiode auf vier Jahre. Dadurch soll die PHSG einen deutlich erhöhten unternehmerischen Spielraum erhalten.

Schliesslich waren im Berichtsjahr auch personelle Veränderungen im Hochschulrat der PHSG zu verzeichnen. Nach acht Jahren trat Hochschulrat Max Knöpfli auf Ende des Jahres 2014 aus dem Rat der PHSG aus. Er war zudem Mitglied im Erziehungsrat des Kantons St.Gallen und konnte dank dieser Doppelrolle seine profunden Kenntnisse des st.gallischen Bildungswesens zum Nutzen beider Gremien einbringen. Seine Nachfolge wird der aus Neu St.Johann stammende ehemalige Kantonsrat Heinz Habegger antreten. In seiner langjährigen Arbeit im Kantonsrat hat sich Heinz Habegger vertieft mit bildungspolitischen Fragen und dem st.gallischen Bildungswesen auseinandergesetzt und bringt deshalb beste Voraussetzungen für diese Aufgabe mit.

Dr. Rolf Bereuter, Sekretär des Hochschulrates PHSG und Leiter Amt für Hochschulen des Bildungsdepartementes

Kontaktadressen

Hochschulgebäude Hadwig

Notkerstrasse 27
9000 St.Gallen

Rektorat
Telefon +41 71 243 94 02
info@phsg.ch

Prorektorat Sek I und Sek II
Telefon +41 71 243 94 20
info.sek1@phsg.ch

Verwaltung
Telefon +41 71 243 94 05
verwaltung@phsg.ch

Institut Lehr- und Lernforschung
Telefon +41 71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung
Telefon +41 71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften
Telefon +41 71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Institut Fachdidaktik Sprachen
Telefon +41 71 243 94 80
forschung.sg@phsg.ch

Institut Bildung und Gesellschaft
Telefon + 41 71 243 96 21
forschung.sg@phsg.ch

Hochschulgebäude Gossau

Seminarstrasse 7
9200 Gossau

Berufspraktisches Zentrum / Berufspraktische Studien Sekundarstufe I
Telefon +41 71 387 55 20
bps.sek1@phsg.ch

RDZ Gossau
Telefon +41 71 387 55 60
rdzgossau@phsg.ch

Hochschulgebäude Mariaberg

Seminarstrasse 27
9400 Rorschach

Prorektorat Kindergarten und Primarschule
Telefon +41 71 844 18 18
info.primar@phsg.ch

Berufspraktische Studien Kindergarten und Primarschule
Telefon +41 71 844 18 42
bps.primar@phsg.ch

Hochschulgebäude Stella Maris

Müller-Friedberg-Strasse 34
9400 Rorschach

Institut Weiterbildung & Beratung
Telefon +41 71 858 71 50
weiterbildung@phsg.ch

Institut Bildungsevaluation, Entwicklung und Beratung
Telefon +41 71 858 71 20
forschung@phsg.ch

Institut ICT & Medien
Telefon +41 71 858 71 45
iim@phsg.ch

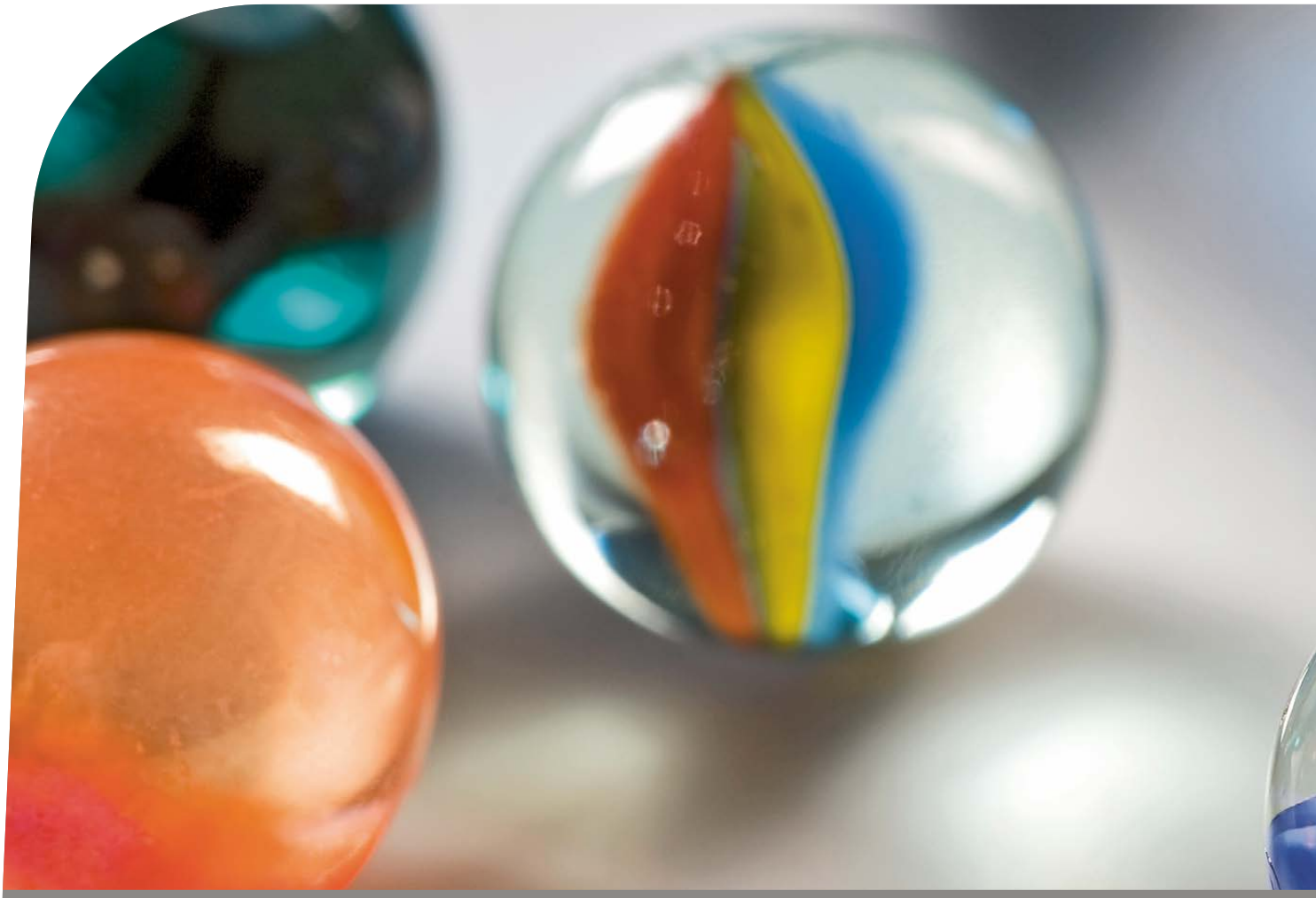
RDZ Rorschach
Telefon +41 71 858 71 63
rdzrorschach@phsg.ch

Land-RDZ

RDZ Rapperswil-Jona
St.Gallerstrasse 23
8645 Jona
Telefon +41 55 212 73 63
rdzjona@phsg.ch

RDZ Sargans
Grossfeldstrasse 72
7320 Sargans
Telefon +41 81 723 48 23
rdzsargans@phsg.ch

RDZ Wattwil
Volkshausstrasse 23
9630 Wattwil
Telefon +41 71 985 06 66
rdzwattwil@phsg.ch



www.phsg.ch